

TITELTHEMA

TABLET STATT TAFEL

WIE SIND UNTERNEHMEN UND BERUFSSCHULEN
FÜRS DIGITALE LERNEN AUFGESTELLT?

Seite **08**



KONTROVERS

Bedroht die Urheberrechtsreform das freie Netz?
S. 04

SERVICE & TIPPS

Mitmachen, Image aufpolieren, Azubis angeln!
S. 26

TREFFPUNKT IHK

Günther Oettinger: Wie machen wir Europa zukunftsfest?
S. 30



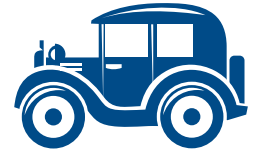
CRAZY Shoe Award

Zwei Schülerinnen der Deutschen Schuhfachschule (DSF) in Pirmasens haben Preise beim Crazy Shoe Award gewonnen. Der mit 1.500 Euro dotierte erste Preis ging in diesem Jahr an den Entwurf „Harley Davidson“ von DSF-Schülerin Paloma Wich. Mit ihrer Körpergröße von 1,60 m erreicht die gelernte Schuhmacherin die Pedale einer Harley nicht und

entwarf den Schuh, um trotzdem ihrer Biker-Leidenschaft fröhnen zu können. Mit dem Modell „Peacock“ gewann Eva Tremmel Platz drei. Das Obermaterial des aufwändigen Pfauenschuhs fertigte die DSF-Schülerin aus seidigem Synthetikmaterial, das Gefieder aus echten Pfauenfedern. ■



Ein Muss für Auto- und Weinliebhaber



Oldtimerfans am Deutschen Weintor – das gab es am 15. Juni zu sehen, als die 12. Auflage der Internationalen Weinstraßen-Rallye für Veteranenfahrzeuge, die Vino Miglia, am ersten Tag Halt am Deutschen Weintor in Schweigen-Rech-

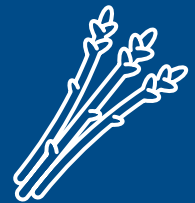
tenbach machte. Danach ging es für die rund 70 Teilnehmer auf der insgesamt etwa 1.800 Kilometer langen Strecke in Richtung Süden und über Österreich und Italien wieder zurück an den Start- und Zielort Neustadt an der Weinstraße. ■



Foto: Deutsches Weintor eG

650 HEKTAR

Anbaufläche machen die Pfalz zu einem gewichtigen Spargelproduzenten. Fast ideale Wetterbedingungen ließen die Spargelernte 2019 rund drei Wochen früher als üblich beginnen. ■



Das Museum der Zukunft

Bei Deutschlands größtem Kreativwettbewerb ADC (Art Directors Club für Deutschland) wurde die Studienarbeit „Kaiserpfalz“ von Virtual-Design-Studierenden der Hochschule Kaiserslautern mit Gold ausgezeichnet. Die Studierenden befassten sich mit einer 3D-Rekonstruktion der Kaiserpfalz von

Kaiserslautern in ihrer natürlichen Umgebung. Sie wurde für eine virtuelle Ausstellung mit VR-Brillen angefertigt und wird mit einer Multitouch-Anwendung den Besuchern der Kaiserpfalz präsentiert. ■

www.virtualdesign.io/portfolio/visualisierung-kaiserspflz/



Foto: Niklas Blume, Philip Greiner-Petter, Melina Kaiser, Lisa Lauer, Manuel Peris, Dimitri Saenko, Alina Wingert

Kultur in den Altstadthöfen

Unter anderem die Hobby-Künstlerin Veronika Pommer, im Hauptberuf Juristin bei der IHK Pfalz, begeisterte die Besucher in Neustadt. Dort stellten Kreative ihre Werke in den Altstadthöfen aus. Pommer

zeigte zum Beispiel alte fotografische Edeldruckverfahren wie Cyanotypie mit ihren markanten Blau-tönen. Andere Künstlerinnen und Künstler präsentierten unter anderem Holzskulpturen und Malereien. ■



Foto: Pommer (li.), Harald Kröher (re.)



Pirmasenser Fototage

Bereits vor dem Startschuss ihrer sechsten Auflage am 15. November 2019 laden die Pirmasenser Fototage zur Teilnahme an einem Foto-Wettbewerb ein. Hobby- und Profi-Fotografen können ihre schönsten Fotos in den Kategorien „Landschaft“ und „Natur“ einreichen. Vor-

aussetzung: Die Bilder müssen in der Südwestpfalz aufgenommen worden sein. Die Fotos können bis einschließlich 15. September 2019 per E-Mail an info@stileben-online.de eingereicht werden. ■

 www.pirmasenser-fototage.de

Das heißeste Landesfest aller Zeiten ...



... das war der Rheinland-Pfalz-Tag 2019 in Annweiler nach Aussage von Ministerpräsidentin Malu Dreyer. Annweiler als eine der kleinsten Städte, die jemals einen Rheinland-Pfalz-Tag ausgerichtet haben, konnte vor der malerischen Kulisse des Trifels inmitten von Wald und Wein mit 12 Musikbühnen, 29 Veranstaltungsflächen sowie 420 Ständen und Zelten für die 90.000 Besucher punkten.

Höhepunkt am Sonntag: Der große Festzug durch Annweiler. Bei Temperaturen knapp unter 40 Grad war der Umzug zwar gekürzt worden, doch die 68 Zugbeiträge mit rund 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sorgten bei allen für beste Stimmung. ■

Fotos: Staatskanzlei RLP/ Schäfer



URHEBERRECHTSREFORM



Kwink Kurze (geb. 1980) ist Head of Content bei der HitchOn GmbH in Mainz. Seit 2008 ist er selbst aktiv auf YouTube präsent und war zweimal für den Deutschen Webvideopreis nominiert.

HINTERGRUND

Am 6. Juni ist die europäische Urheberrechtsreform in Kraft getreten; in den nächsten zwei Jahren muss sie in nationales Recht umgesetzt werden. Vorausgegangen waren vehemente öffentliche Proteste. Worum es bei der Reform und insbesondere bei den umstrittenen Upload-Filtern geht, erläutern exemplarisch diese Beiträge:



Wikipedia:
Richtlinie (EU)
2019/790
(Urheberrecht
im digitalen
Binnenmarkt)



WELT:
Die wichtigsten
Fragen und
Antworten
zum Urheber-
recht

Die Urheberrechtsreform der EU hat das Potenzial, starke Einschnitte in das „freie Internet“ zu verursachen. Wer glaubt, die nach Beschluss der EU-Vorlage anstehenden Gesetzesänderungen hätten vor allem positive Effekte, sollte sich vor Augen führen, wie sehr die Reform das Netz einschränkt.

Wir sind heute das Web 2.0 gewohnt, wo man in Blogs und Social Media eigene Inhalte kuratiert. Dieser Selbstpräsentation dürfen die Portale nach der Urheberrechtsreform nicht mehr trauen. Wo zuvor User und Userinnen für die Klärung der Rechte verantwortlich waren (und wer Rechte besaß, diese über Systeme wie YouTubes Content ID selbst durchsetzen konnte), obliegt es nun den Seiten, zu wissen, wenn ein Inhalt, hochgeladen von Luise Müller, in Teilen Firma XY gehört. Wer Webseiten betreibt, soll zwar Vereinbarungen mit Rechthebesitzenden finden, aber nicht jeder Mensch, der eine Idee auf einem Medium festhält (= Urheberschaft), ist in einer Verwertungsgesellschaft organisiert. Bei aller Sorgfalt kann keine Plattform garantieren, jedes

geistige Eigentum zu kennen, und ist damit ein Ziel für Klagen und Kompensationsansprüche.

Also wird Otto Müller es bald sehr viel schwerer haben, sein Foto bei Instagram einzustellen, wenn er nicht nachweisen kann, dass es ein eigenes Werk ist. Und dass er auch die Zustimmung der Architektin des Gebäudes im Hintergrund hat, denn auch die könnte voraussichtlich klagen, bis es hier klärende Urteile gibt.

Die Portale müssen private Nutzerinnen und Nutzer also zurückstellen und sich auf die Arbeit mit Unternehmen konzentrieren, die standardmäßig Rechtsnachweise an Texten, Musik und Bildern vorhalten. Das freie, „user-generated“ Internet könnte den Anbietern mit dieser Reform zu heiß werden, um weiterzuexistieren. Es bleiben die großen Medienkonzerne, die wie ehemals bestimmen, was läuft, wer bekannt wird und wer nicht. Das Internet insgesamt wird damit stark an Nutzen und vor allem Charakter und ... ja, Freiheit einbüßen. ■

Bedroht die Urheberrechtsreform das freie Netz?

?! **Wie denken Sie über diese Frage?** Schreiben Sie uns an leserbrief@pfalz.ihk24.de

Schon die Frage, ob die Urheberrechtsreform das freie Netz bedroht, ist falsch. Das Netz ist schon lange nicht mehr frei. Plattformbetreiber wie Facebook und Google haben schon lange die Macht über das sogenannte Netz. Sie bestimmen mit ihren Algorithmen, was die Nutzer heute sehen oder nicht sehen.

Kein Bäcker darf bei einem anderen Bäcker Brötchen klauen, um sie dann zu verkaufen. Für Google und Facebook ist das ganz normal. Sie nehmen sich die Inhalte von Tageszeitungen und Medienportalen, ohne einen Cent dafür zu zahlen. Viele Journalisten, Filmemacher, Musiker und Kreative können von ihrer Arbeit nicht mehr leben, obwohl die großen Plattformen Milliarden Euro mit Werbung verdienen.

Wenn die Reform hilft, dass es hier fairer zugeht, dann ist dies ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung und längst überfällig. Das Gespenst Uploadfilter wird keines sein, nur ganz wenige Inhalte werden davon betroffen sein. Facebook und YouTube müssen mit intelligen-

ten Suchmaschinen ihre Inhalte prüfen und werden das auch schaffen. In Teilen machen sie es heute schon. Sie hätten schon viel früher in die Verantwortung genommen werden müssen.

Und es ist doch paradox, wie es bisher gelaufen ist. Die Verantwortung für das Anbieten urheberrechtlich geschützter Inhalte lag bei den Nutzern. Das ist so, als wenn der Bäcker die Verantwortung für die Verträglichkeit seiner Produkte auf den Kunden übertragen würde. Die Internetkonzerne konnten sich also einfach aus der Verantwortung stehlen, ohne mit einer Strafe zu rechnen.

Wir als redaktionell betreute Plattform können generell keine unlizenziierten Inhalte anbieten, ohne sofort eine teure Abmahnung in der Post zu haben. Mit der Reform wird hier wenigstens wieder ein bisschen Gleichgewicht hergestellt und YouTube, Facebook und die anderen werden dazu gezwungen, endlich Lizenzverträge abzuschließen, damit die Ersteller der Inhalte eine faire Vergütung bekommen. ■

JA

NEIN



Uwe Renners ist Stellvertretender Chefredakteur Digital bei der Tageszeitung DIE RHEINPFALZ.



Im Zusammenspiel von **Mobilität, Verkehr und Klimaschutz sind regionale Lösungen** für drängende Aufgaben **gefragt**.

Rhein-Neckar: fortschrittlich, engagiert und lebenswert!

30 Jahre jung wird dieses Jahr der Verein Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar (ZMRN). Im September 1989 legten IHK Pfalz und IHK Rhein-Neckar, die Städte Heidelberg, Ludwigshafen und Mannheim sowie Raumordnungsverband und BASF den Grundstein, auf dessen Basis seit 2005/06 die länderübergreifende Arbeit der Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) stattfindet. ZMRN, Verband Region Rhein-Neckar und MRN GmbH bilden das Fundament der gemeinschaftlichen Regionalentwicklung. Zu den tragenden Säulen und Partnern zählen die Industrie- und Handelskammern. Auf dem Weg zum gemeinsamen Ziel hat sich dieser kontinuierliche, strategische Dialog zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung seitdem sehr bewährt.

Zusammen wollen wir erreichen, dass Rhein-Neckar bis 2025 als eine der attraktivsten und wettbewerbsfähigsten Regionen Europas bekannt und anerkannt ist. Das ist nicht mehr lange hin. Wo stehen wir also heute auf diesem Weg? Ein intensiver Evaluations- und Analyseprozess, in den auch die IKHs Pfalz und Rhein-Neckar einbezogen waren, zeigte, dass uns schon viel gelungen ist und wir den Vergleich mit anderen Metropolregionen nicht scheuen müssen. Klar ist aber auch, dass wir noch eine Schippe drauflegen müssen. Denn auch andere Regionen legen sich ins Zeug und konkurrieren u.a. um Fachkräfte oder Fördermittel aus EU, Bund und Ländern.

Der Fachkräftemangel als ein Beispiel spitzt sich vor allem in den MINT-Berufen weiter zu, wie unlängst die IHK Pfalz analysierte. Zudem sind im Zusammenspiel von Mobilität, Verkehr und Klimaschutz regionale Lösungen

für drängende Aufgaben gefragt. Die Situation der Hochstraßen in Ludwigshafen als wichtige Lebensadern der Region ist eine davon. Positiv ist aktuell das konzertierte Vorgehen, unsere Region zu einer Modellregion für Wasserstoff zu entwickeln. Kurzum, wir packen übergreifende Themen an, konkretisieren gemeinsame Ziele und leiten Maßnahmen ab. Rhein-Neckar soll seine Wirtschaftskraft erhalten und eine Region sein, die für Fortschritt, Engagement und Wohlfühlen steht.

Auch wenn wir als Metropolregion noch viele dicke Bretter bohren müssen: Zwischen Pfälzerwald und Odenwald ist auf Basis einer vorhandenen regionalen Identität ein neues „Wir-Gefühl“ entstanden – bei Institutionen und Unternehmen, aber auch bei den Bürgern. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, dieses weiter zu stärken und die Potenziale unserer Heimat im badisch-hessisch-pfälzischen Dreiländereck bestmöglich zu nutzen und auszubauen. In Zeiten verschärften globalen Wettbewerbs ist dieses Ziel noch aktueller als 1989. Kein Konzern, kein Mittelständler, keine Millionenstadt und kein Dorf können die Herausforderungen der Megatrends für sich allein bewältigen. ■

Michael Heinz
Vorstandsvorsitzender ZMRN e.V.
Mitglied des Vorstands der BASF SE





Jetzt immer dabei!

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz jetzt auch online als E-Magazin. Einfach & bequem mit dem Tablet oder Smartphone die neue Ausgabe „durchblättern“.

www.pfalz.ihk24.de/e-magazin



125 Jahre

Auslandshandelskammern

Die deutschen Auslandshandelskammern helfen, aus dem nationalen einen internationalen Erfolg zu machen. Sie bauen Brücken, schaffen Zugänge, vermitteln Kontakte und lösen Probleme. Sie sind Partner für Unternehmen, die noch vor dem Schritt ins Ausland stehen oder die schon Jahrzehnte vor Ort sind. In 92 Ländern und an insgesamt 140 Standorten.

www.125jahre.ahk.de

19

Ein Stern für das „Restaurant zur Krone“ in Neupotz



Foto: kahy



08

Tablet statt Tafel

Wie die Digitalisierung die Ausbildung verändert



30

Günther Oettinger forderte mehr Einigkeit unter den EU-Staaten

Foto: Lotz



35

Nachtklettern im Bienwald ist einer unserer Feierabend-Tipps

Foto: Südpfalz-Tourismus Landkreis Germersheim e.V



Datenbrille im Einsatz bei Daimler



Virtual Reality in der Ausbildung



02-03

QUERBEET

04

KONTROVERS

Bedroht die Urheberrechtsreform das freie Netz?

05

PERSÖNLICH

Rhein-Neckar: fortschrittlich, engagiert und lebenswert!

08-15

TITELTHEMA

Tablet statt Tafel

Digitale Ausbildung | DidA – Blaupause für die Pfalz | Daimler: Digital in die Zukunft | Pfalzwerke machen sich fit

16-23

WIR IN DER PFALZ

24-33

SERVICE & TIPPS

34

NEUES AUS RHEINLAND-PFALZ, BERLIN & BRÜSSEL

Luftqualität wird oft zu streng ausgelegt
Zuwachs bei den Unternehmensgründungen

35

FEIERABEND

36

GASTKOMMENTAR

Influencer-Marketing lohnt sich

Tablet statt Tafel – digitale Ausbildung



Lebenslanges Lernen gilt heute als Selbstverständlichkeit. Die Digitalisierung der Ausbildung mit ihren modernen Lehr- und Lernmethoden legt dafür das Fundament.



Nicht das multimediale Angebot und digitale Medien allein führen zu größeren Lernerfolgen. Erst die bewusst organisierte Einbettung in **didaktische Konzepte und lernförderliche Rahmenbedingungen** machen digitale Medien für das berufliche Lehren und **Lernen erfolgreich.**

Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser,
Präsident des Bundesinstituts für
Berufsbildung (BIBB)

Daniel trägt eine Datenbrille, die ihm eine technische Skizze zeigt und den jeweils nächsten Montageschritt, den er auf seinem Tablet ansteuert und ausführt. Bekommt er ein grünes Signal, ist der Arbeitsschritt richtig und er kann weitermachen. Hat der Auszubildende die Schraube etwas zu fest angezogen, startet er einfach neu: Technologische Innovationen verändern die duale Ausbildung – in Schule und Betrieb.

Den Veränderungen in einer digitalen Arbeitswelt entsprechend können Geschäftsprozesse, Produktionsabläufe sowie interdisziplinäre Fragen und Schnittstellen mit digitalen Medien visualisiert, simuliert, didaktisch auf wesentliche Aspekte reduziert und nachvollziehbar dargestellt werden. Das betrifft die Arbeitsabläufe einer Produktion genauso wie das Materialverhalten im Druckguss oder Hygienestandards im Reinigungswesen. Digitale Planungs-, Fertigungs-, Informations- und Kommunikationswerkzeuge ermöglichen und unterstützen Umsetzungsschritte – was sowohl Auszubildenden als auch Ausbildern entgegenkommt.

Neben klassischen Medienformaten sind vor allem web- und computerbasierte Lernprogramme, Informationsangebote im Internet und fachspezifische Software bereits Standard. In der Schule werden Lernplattformen wie Moodle oder OLAT häufig genutzt. Den Lernenden leicht nahezubringen sind außerdem Software zur Prüfung von Lernerfolgen, Apps, Videos, Teleteaching, Simulationen wie 3D-Visualisierungen, Augmented-Reality-Anwendungen (erweiterte Realität) – wie in Daniels Fall, Virtual-Reality-Anwendungen – und Online-Kurse. Denn die Auszubildenden nutzen digitale Hilfsmittel in ihrem Alltag sowieso und sind daher mit ihnen vertraut. „Unsere Aufgabe als IHK ist es, herauszufinden, welchen ‚digitalen Bedarf‘ unsere Mitgliedsunternehmen haben, und die duale Ausbildung in Schule und Betrieb damit zu synchronisieren.“ Harald Törtl, Geschäftsführer der IHK Rhein-Neckar und Leiter des Geschäftsbereiches Berufsbildung, macht sich dafür stark, dass Theorie und Praxis auch in der digitalen Welt zusammenpassen. „Dafür müssen wir Ausbildung völlig neu denken.“

Prüfungswesen wird sich digital verändern

„Wir sehen außerdem ein großes Betätigungsfeld im Prüfungswesen, denn das funktioniert immer noch so wie vor Jahrzehnten. Mit dem Einsatz digitaler Techniken ließe sich hier eine deutliche Entlastung der Ausbilder und Prüfer erreichen sowie das Prüfungswesen effizienter und schlanker gestalten. Denkbar wären zum Beispiel Videokonferenzen, sie würden Zeit und Geld sparen.“

Ähnlich ließe sich vor dem Hintergrund kleinerer Berufsschulklassen auch der Unterricht anders gestalten: „Um den Auszubildenden lange Wege und Internatsübernachtungen zu ersparen, schafft man gemeinsame Klassen mit wenigen Schülern über Videokonferenzen und virtuelle Unterrichtsräume“, so Harald Törtl, der im Tele-teaching auch eine Chance sieht, dem Mangel an Berufsschullehrern zu begegnen.

IT-sichere Anwender und keine IT-Profis ausbilden

Das digitale Instrumentarium ist also vorhanden und entwickelt sich ständig weiter. Auch die rechtlichen Rahmenbedingungen sind größtenteils gegeben: „In rund 80 Prozent der Berufsbilder ist laut DIHK-Erhebung die Digitalisierung in der Ausbildung bereits in der Ausbildungsverordnung verankert“, so Michael Böffel, Geschäftsführer der IHK Pfalz und Leiter des Geschäftsbereichs Ausbildung, „und das Thema nimmt jetzt auch in Schulen und Unternehmen quer durch alle Branchen Fahrt auf. Unsere Prüfer fragen zunehmend digitale Kompetenzen in den Prüfungen ab.“

Dabei erschöpft sich laut Michael Böffel digitales Lernen keineswegs in der Nutzung von Smartphone oder Tablet. Er verweist auf umgesetzte Methoden in der Produktion wie etwa virtuelles Schweißen, Lackieren und Montieren (siehe Seite 12), aber auch im kaufmännischen Bereich etwa bei Industriekaufleuten, die per Internet- und Datenbankrecherche passende Bauteile kostengünstig einkaufen. „Allerdings wollen wir keinen Facharbeiter zum IT-Profi ausbilden, sondern praktisch nutzbare Anwendungen vermitteln“, so der IHK-Pfalz-Experte.

Digitale Leuchtturmschulen in der Pfalz

Neben den Betrieben rüsten auch die Berufsschulen in Rheinland-Pfalz digital auf: Von rund 300 Schulen insgesamt sind knapp 70 berufsbildende Schulen, die sich in Zukunft verstärkt mit der Digitalisierung beschäftigen.

Michael Böffel: „Dabei dienen zwei bis drei von der Landesregierung geplante sogenannte digitale Leuchtturmschulen auch als Multiplikatoren für Schüler von allgemeinbildenden Schulen, die sich vor Ort den Praxiseinsatz digitaler Technik anschauen können.“ Die Leuchtturmschulen sollen außerdem einen Lehrplan entwickeln, wie die Lehrer digitale Kompetenzen im Unterricht vermitteln können.

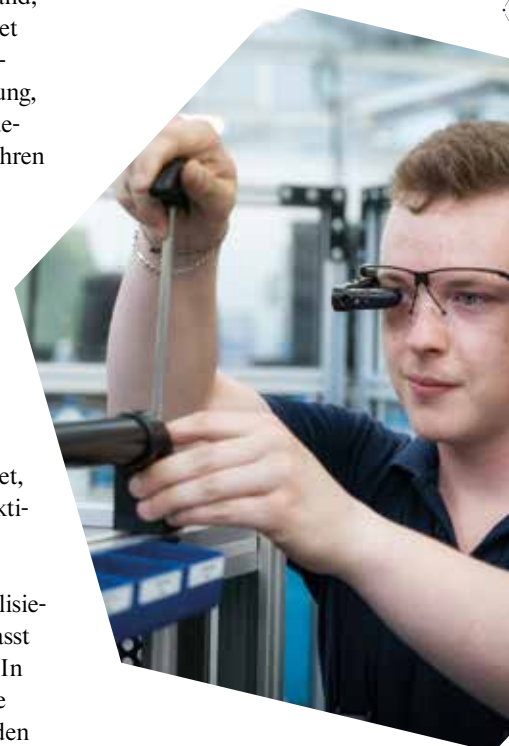
Die IHK Pfalz unterstützt nach Kräften und wünscht sich digitale Lernorte an viel mehr Schulen, „mindestens an jeder zweiten Schule, damit interessierte Schüler sich mal selbst ausprobieren können.“ Der IHK-Pfalz-Experte kann sich durchaus vorstellen, dass ein digitales Lernzentrum an den Nachmittagen oder Wochenenden auch KMUs zur Verfügung steht, um Beschäftigte zu qualifizieren. Die IHK Pfalz stößt darüber hinaus direkte Kooperationen zwischen weiteren Berufsschulen und Unternehmen vor Ort an, zum Beispiel in Wörth.

Auszubildende bearbeiten echte betriebliche Aufgaben

„In Baden-Württemberg sind die Lernfabriken 4.0 ein wichtiger Schritt, die Digitalisierung in die Schulen zu holen und damit die berufliche Realität abzubilden“, erläutert Harald Törtl. Digitale Lernfabriken sind zentral gelegene Berufsschulen, die mit Unterstützung von Bundesland, Schulträger und Wirtschaft digital ausgestattet werden. „Dabei gibt es grundsätzliche Unterschiede zwischen Schulen mit Landesförderung, die Demonstrationsanlagen betreiben, und denen, die im Rahmen einer Kooperation mit ihren Ausbildungsbetrieben Lernfabriken aufgebaut haben. In diesem Fall ergeben sich konkrete Lernortkooperationen.“ Zum Beispiel geben die Unternehmen ihren Azubis keine theoretischen, sondern ganz praktische Aufgaben mit in die Berufsschule, etwa die Erprobung eines neuen Teils oder ob man es mit dem 3D-Drucker herstellen kann. „Eine Win-win-Situation: Die Schulen werden technologisch aufgerüstet, und die Betriebe haben die Möglichkeit, praktische Prozesse bearbeiten zu lassen.“

„Alle Berufsbildner ziehen in Sachen Digitalisierung in der Ausbildung an einem Strang“, fasst Michael Böffel den Status quo zusammen. „In vielen Betrieben gibt es bereits Beispiele, wie digitale Verfahren, Instrumente und Methoden aussehen können. Wir sind auf dem Weg.“

■ (Marion Raschka)



↑ Üben mit der Datenbrille bei Daimler in Wörth

DidA

Blaupause für die Pfalz

Das dreijährige Schulprojekt Digitale Ausbildung erprobt neue Didaktik und Methodik, digitale Lernmittel und Chancen der digitalen Wissensvermittlung.

Im größten Schulzentrum in der Pfalz mit rund 7.500 Schülerinnen und Schülern stehen die Zeichen seit Januar voll auf Einsen und Nullen: Die vier Ludwigshafener berufsbildenden Schulen aus dem technisch-gewerblichen Bereich (BBS N, T 1 und T 2) und der kaufmännische Zweig (Wirtschaft I) nehmen am Pilotprojekt DidA teil, das für „Digitalisierung in der dualen Ausbildung“ steht.

Neben dem Bildungsministerium sind das Pädagogische Landesinstitut (für die Lehrerweiterbildung), die Stadt Ludwigshafen sowie die BASF beteiligt. Das Projekt wird von der Universität Kaiserslautern wissenschaftlich begleitet. Ziel ist unter anderem ein Transferkonzept für andere berufsbildende Schulen.

„In dem auf drei Jahre angelegten Projekt wollen wir herausfinden, wie man durch den Einsatz digitaler Medien und Techniken den Lernerfolg und den Kompetenzerwerb von Auszubildenden fördern kann.“ Mirko Taus ist seit vier Jahren Schulleiter an der Berufsbildenden Schule Technik 1 mit 3.100 Schülern und selbst Lehrer für die Fächer Elektrotechnik und Informationstechnik. „Außerdem soll die Kommunikation zwischen den dualen Partnern unterstützt werden.“



 Digital engagiert: Mirko Taus, Schulleiter an der Berufsbildenden Schule Technik 1.

Personalisierte Endgeräte auch zum privaten Gebrauch

Im ersten Projektschritt Anfang des Jahres wurden alle Schülerinnen und Schüler der vier teilnehmenden Schulen mit Tablets ausgerüstet. Mirko Taus: „Wir haben uns bewusst dazu entschlossen, die Endgeräte zu personalisieren und jedem Azubi aus einer Projektklasse mindestens bis zum Ende seiner Ausbildung zur Verfügung zu stellen. Das Tablet darf auch zu Hause ge-

nutzt und ins eigene WLAN eingeloggt werden, etwa für Hausaufgaben und Recherchen. So stellen wir sicher, dass die Tablets geladen sind und pfleglich behandelt werden.“

Projektteilnehmer sind angehende Anlagenmechaniker, Elektroniker Automatisierungstechnik, IT-Systemelektroniker und Industriemechaniker. Im naturwissenschaftlichen Bereich sind es Chemikanten und Physikalaboranten, in der Wirtschaft Industrie- und Medienkaufleute sowie Hotelfachleute mit Zusatzqualifikation – alle im ersten Lehrjahr.

„Das Landesbildungsministerium sowie die anderen Partner haben uns finanziell und personell unterstützt“, so Mirko Taus. „Schrittweise vermitteln wir nun die in den Ausbildungsgängen verortete Digitalkompetenz in der Schulpraxis.“ Enorm wichtig sei da vor allem die fächerübergreifende Arbeit mit digitalen Lernmitteln. „Wir orientieren uns daran, welche Kompetenzen in der betrieblichen Praxis gebraucht werden.“ Dabei sollen weder Schüler noch Lehrpersonal elektronisch überfrachtet werden: statt ein- oder zweitägige IT-Schulungen gibt's kurze und knappe technische Einweisungen bei Bedarf. Außerdem ist die Anwendung simpel:



Fotos: BBS Technik 1 Ludwigshafen

Personalisierte Tablets sind ein erster Schritt in der Projektklasse Elektronik für Automatisierungstechnik.

„Die Tablets verfügen über einen Bluetooth-Stift, mit dem man problemlos mit-schreiben und auch mal eine Skizze erstellen kann.“ Neben Hard- und Software liegen den Ludwigshafener Pädagogen vor allem die digitalen Werte am Herzen. „Netiquette, digitale Verantwortung, Urheberrechte und Datenschutzregeln wollen wir ebenso vermitteln.“

Die Devise: einfach mal ausprobieren!

Die Erfahrungen der letzten Monate waren vielversprechend: „In der Praxis erwerben die Teilnehmer nach und nach Digitalkompetenz.

Auch die Lehrkräfte greifen eifrig in die digitale Methodenkiste und erproben unterschiedliche Wege“, freut sich Mirko Taus. Natürlich setzt die Erprobungsphase stetige Rückmeldung und Unterstützung voraus. „Für jede Schule gibt es zwei Ansprechpartner, die bei allen Fragen weiterhelfen.“ Der Schulleiter freut

sich darüber, wie positiv die Azubis reagieren. „Außerdem ermuntern wir Schüler wie Lehrkräfte, auch Hindernisse und Hürden zu kommunizieren, denn nur gemeinsam können wir Lösungen finden. Unsere Devise lautet: Einfach mal machen!“

Im Projekt arbeiten Ausbilder wie Lehrkräfte auf der gemeinsamen OLAT-Plattform (Open Learning and Training), vergleichbar mit Moodle, auf der Schulungen, Erklärvideos und Kurse, die von den Lehrkräften und Ausbildern erarbeitet wurden, abgelegt und zugriffsbereit sind.

Mirko Taus und sein Team wünschen sich während des DidA-Projekts, dass alle Beteiligten gleichermaßen mitgenommen werden, „denn es gibt ganz unterschiedliche Bedürfnisse und man kann nicht alles standardisieren, das merken wir jetzt schon.“ Individuelle Unterstützung und Begleitung koste zwar Zeit und Geld, aber nur so klappe die digitale Transformation. ■ (Marion Raschka)

DidA-Pilotprojekt in Ludwigshafen

Die wichtigsten Ziele sind:

- der Erwerb gemeinschaftlich – Lehrkräfte und Ausbilder – vermittelter fachlicher Kompetenz auf der Basis der teilnovellierten Ausbildungsordnung und der Rahmenlehrpläne in den unterschiedlichen Berufsfeldern
- die Stärkung der Lernortkooperation und Vernetzung in der dualen Ausbildung: Lehrer und Ausbilder können beispielsweise auf gemeinsame Lerninhalte oder Mitschriften zugreifen
- die Qualifizierung von Lehrkräften und Ausbildern in digitalen Belangen
- die Erstellung des Transferkonzeptes





⤴ Virtuelles Schweißen ist von hohem Lernwert, ungefährlich und materialschonend.

Digital in die Zukunft

Die Schlüssel zur digitalen Transformation der Arbeit sind bei Daimler Ausbildung und Qualifizierung. Beispiele aus Wörth und Mannheim.

Bevor der Auszubildende den Schweißvorgang startet, werden am Computer Schweißverfahren, Schweißposition und zu bearbeitende Werkstoffe ausgewählt. In der Virtual-Reality-Brille erscheint ein virtuelles Werkstück, das bearbeitet werden soll. Das Gerät gibt sofort Rückmeldung, wenn der Brenner nicht im richtigen Winkel steht, die Schweißgeschwindigkeit falsch ist oder es Schweißspritzer gegeben hat. Virtuelles Schweißen unter Einsatz der Augmented-Reality-Technologie ist einer von mehreren digitalen Ansätzen in der Ausbildung bei Daimler AG.

vermittelt die notwendigen Fertigkeiten für den Lackierprozess. Gemeinsam ist diesen virtuell erlernten Verfahren, dass sie nach Einübung eins zu eins auf die Praxis übertragen werden können, dass die Übenden ein sofortiges Feedback erhalten, dass sie mehrfach ohne Gefahr und ohne Materialeinsatz üben können und dass sie hochmotiviert sind, ihre neu erlernten Fertigkeiten in der Praxis zu erproben – wie die Erfahrungen zeigen.

Digitale Ausbildung sichert Wettbewerbsfähigkeit

Das Mercedes-Benz-Werk in Wörth ist mit seinen jährlich rund 140 Auszubildenden schon länger auf dem digitalen Weg, und ein Ende ist nicht in Sicht. Daniel Brunner, 34 Jahre im Unternehmen und seit sieben Jahren Leiter der Aus- und Weiterbildung für die Standorte Wörth und Germersheim, sieht in der digitalen



⤴ Daniel Brunner, Leiter der Aus- und Weiterbildung für die Daimler-Standorte Wörth und Germersheim.

In der Montage beispielsweise kommt eine Augmented-Reality-Brille an einem Montagewürfel zum Einsatz. Jeder Auszubildende führt anhand einer Text-Bild-Anleitung Montageschritte durch. Ähnlich ist es beim virtuellen Lackieren: Die digitale Simulation des Lackiervorgangs

Qualifizierung die wichtigste Voraussetzung für die digitale Transformation überhaupt: „Wir wollen und müssen den künftigen Fachkräftebedarf absichern, das verlangt von uns einen weiten Blick auf die nächsten fünf bis zehn Jahre. Wer heute gut ausgebildet wird und sich digitale Kompetenzen aneignet, sichert später die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens.“

Gestartet ist das pfälzische Lkw-Montagewerk vor ein paar Jahren damit, dass man zunächst die Lernpädagogik „digitalisiert“ hat. „Wir wollten auf unterschiedliche Zielgruppen mit ganz spezifischen Methoden reagieren. Grundlage war eine webbasierte Datenbank, auf die Ausbilder zugreifen können“, erläutert Daniel Brunner. Digitale Lernerfolgskontrollen schlossen sich an, die von allen Ausbildern für alle Berufsbilder durchgeführt werden können.

Digitale „Lockmittel“ für Nachwuchskräfte

Je weiter die Technologie fortschritt, desto ausgefeilter wurde der digitale Instrumentenkasten, bis hin zum Einsatz von Augmented Reality mit

digitalen Simulationen. „Die Jugendlichen sind mit viel Spaß bei der Sache, durch das Feedback treten sie beispielsweise in einen Wettbewerb mit sich selbst. Diese Art des Lernens ist fortschrittsorientiert und kommt gut an.“ Ein weiterer Vorteil: Das Mercedes-Benz-Werk stellt digitale Lernsysteme im Praxisbetrieb auf Berufsmessen vor und weckt so Interesse bei potenziellen Auszubildenden.

Jüngstes Beispiel, das sich derzeit in der Umsetzung befindet, ist der 3D-Druck. Vier dieser Drucker stehen bereit, um Erfahrungen in der additiven Fertigung zu sammeln. „Bisher hat die Metallwelt traditionell nach einer Zerspanslogik funktioniert, aus einem Stück Metall wird ein Teil herausgefräst, gebohrt, Gewinde reingeschnitten, das ändert sich mit der Digitalisierung“, so Daniel Brunner. „In Zukunft laufen unsere Produktionsprozesse vernetzt, aufbauend, additiv, zum Beispiel im 3D-Druck – mit vielen unterschiedlichen Materialien. Wir sind für die Zukunft bestens gerüstet.“

■ (Marion Raschka)

▼ Montage Schritt für Schritt: nachvollziehbare Prozesse mit schnellem Feedback.



Mehr zur digitalen Ausbildung bei Daimler in Mannheim unter:



www.pfalz.ihk24.de,
Nr. 4476170

Netzwerk, Vorlagen und Infos:
www.netzwerk-digitale-bildung.de

IT2school:
www.wissensfabrik.de

Netzwerk für digitale Gesellschaft:
<https://initiated21.de>

Pfalzwerke machen sich fit

Stromversorger startet Initiative Digitale Transformation und verankert sie in der Ausbildung.

Im ersten Ausbildungsjahr steht für die Elektriker Betriebstechnik bei den Pfalzwerken unter anderem das Thema „Hausinstallation“ auf dem Lehrplan. Da sich die klar umrissene Aufgabe dafür anbietet, lässt Björn Wagner, Ausbilder in der Grundbildungswerkstatt, seine Schützlinge seit Jahresbeginn „simulieren“: Sie installieren in einer kleinen Wohnung Beleuchtung und Steckdosen auf Übungsbrettern: „Das passiert innerhalb des Smart-Living-Projekts Pfalzwerke VIDA. Es steuert smarte Geräte per Smartphone oder Tablet: von unterwegs die Heizung hochfahren oder schauen, ob die Fenster bei schlechtem Wetter geschlossen sind.“

Den Auszubildenden bereitet es laut Ausbilder einen Riesenspaß, spielerisch zu lernen, wie man programmiert und vernetzt, um etwa Lampen fernzusteuern. Doch auch die Lehrenden sind deutlich entlastet: „Das System, das per App funktioniert, ist weitgehend selbsterklärend, so dass wir nur begleiten und für Fragen zur Verfügung stehen.“

Digitale Zusatzqualifikationen auf freiwilliger Basis anbieten

Vor dem Hintergrund der neuen Ausbildungsrahmenpläne kommen aber nicht nur Elektriker in den Genuss, digitale Kompetenzen zu

erwerben und zu vertiefen. „In allen Berufen, in denen wir ausbilden, gibt es die Möglichkeit, digitale Zusatzqualifikationen etwa in PC-Kursen zu erwerben“, so Stefan Winkler, Ausbildungsleiter der Pfalzwerke AG. „Unsere Auszubildenden können diese Qualifikationen freiwillig machen. Derzeit planen wir Lehrgänge in den Bereichen digitale Vernetzung, Programmierung und IT-Sicherheit, an denen neben unseren Azubis auch Gastfirmen teilnehmen können.“

Der erste Schritt ist bereits getan: Nach den Sommerferien startet die Zusatzqualifikation „Programmierung“. „Auf dem Lehrplan steht der Aufbau und die Programmierung eines 3D-Druckers“, erzählt der Ausbildungsleiter. Er sieht darin eine Chance, Ausbildungswillige mit höheren Bildungsabschlüssen anzusprechen, wenn diese erleben, wie anspruchsvoll eine duale Ausbildung sein kann. „Wir hoffen natürlich, dass wir nach Abschluss des Projektes den 3D-Drucker tatsächlich in Betrieb nehmen können.“ ■ (Marion Raschka)



Auszubildende der Pfalzwerke simulieren die Installation der Smart-Home-Lösung VIDA, mit der sich Funktionen per Smartphone oder Tablet steuern lassen.





„Eine **Investition in Wissen**
bringt noch immer die besten Zinsen.“

von Benjamin Franklin



Dozenten GESUCHT!

- Betriebs-, Fertigungs- und Montagetechnik
- Kunststofftechnik
- Elektrotechnik und Mechatronik
- Marketing
- Gesundheitsmanagement

Die IHK Pfalz sucht freiberufliche Dozenten
m/w/d auf Honorarbasis.

Unterlagen an:
michael.csenda@
pfalz.ihk24.de

UNSER WEITERBILDUNGS-ANGEBOT

- **Seminare und Kurzlehrgänge**
- Lehrgänge mit **IHK-Zertifikat**
- Prüfungsvorbereitung für **Industriemeister, Fachwirte, Fachkaufleute** und (Technische) **Betriebswirte** – entspricht Bachelor- und Master-Niveau
- **Alle Themen des betrieblichen Alltags** von A wie Arbeitsorganisation bis Z wie Zeitmanagement
- **Aktuelle Angebote** unter www.pfalz.ihk24.de/Weiterbildung

Ihre Weiterbildungs-Ansprechpartner an den vier IHK-Standorten sind:

Ludwigshafen + Kaiserslautern:
Michael Csenda, Tel. 0621 5904-1830,
michael.csenda@pfalz.ihk24.de

Landau: Reiner Schemel, Tel. 06341 971-2551,
reiner.schemel@pfalz.ihk24.de

Pirmasens: Martin Bruhn, Tel. 06331 523-2651,
martin.bruhn@pfalz.ihk24.de



Weitere Informationen unter www.pfalz.ihk24.de

Weiterbildungsberatung: www.pfalz.ihk24.de/weiterbildungsberatung
Aufstiegsbonus: www.pfalz.ihk24.de/aufstiegsbonus

UNSER EXTRA:

- maßgeschneiderte Lehrgänge mit IHK-Zertifikat für Unternehmen
- persönliche, neutrale, individuelle und kostenfreie Weiterbildungsberatung
- zielgruppenspezifische Azubi-FIT- und Ausbilder-FIT-Lehrgänge

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und über-regionaler Anbieter finden Sie im Internet, z.B. im Weiterbildungs-Informations-System der IHK-Organisation (www.wis.ihk.de) und auf KURSNET der Bundesagentur für Arbeit (kursnet-finden.arbeitsagentur.de/kurs).



Foto: kahy

Spielwaren Werst

Was haben Haare und Modelleisenbahnen gemeinsam?

Im Ludwigshafener Stadtteil Oggersheim dreht sich bei Spielwaren Werst alles um Modellautos, Eisenbahn und Spielzeug. Das gut sortierte Fachgeschäft behauptet sich mit mehr als 200.000 Artikeln gegen den Trend.

Drei Generationen haben das Geschäft zu dem gemacht, was es heute ist. Seit 1992 führt Inhaber Bernhard Werst den Familienbetrieb. Vor 100 Jahren begann die Erfolgsgeschichte mit einem ganz anderen Stoff, nämlich mit Haaren. 1919 übernahm Sebastian Werst, Großvater des heutigen Chefs, den Friseurladen in Oggersheim. „Er verband das Praktische mit dem Nützlichen und fertigte aus abgeschnittenem Damenhaar Puppenperücken an“, berichtet der 57-jährige Enkel. Das waren die Anfänge des erfolgreichen Fachgeschäfts.

Die nächste Generation verdiente ihr Geld weiterhin im Friseurhandwerk. Zusätzlich wurde der Spielwarenbereich immer umfangreicher. 1961 übergab der Firmengründer die Geschäfte an seinen Sohn, blieb aber bis ins Alter von 95 Jahren noch regelmäßig im Laden. Nach einem großzügigen Um- und Neubau des Salons Mitte der 60er Jahre konnte das Geschäft deutlich er-

weitert werden. Nach wie vor standen aber die Haare im Fokus. Als auch der heutige Inhaber Bernhard Werst in den 80ern seine Meisterprüfung ablegte, arbeiteten vier Friseurmeister aus der Familie im Salon.

Beim Umzug in das Gebäude der ehemaligen Volksbank 2003 wurde das Friseurgeschäft aufgegeben. „Kein leichter Schritt, aber wir mussten uns entscheiden“, so Werst. 750.000 Euro und viel Eigenleistung flossen in den aufwendigen Umbau und die Modernisierung. „Es war die richtige Entscheidung, betont der Chef. 600 Quadratmeter Verkaufsfläche sind seitdem gut gefüllt; die Betriebsfläche ist doppelt so groß.

Heute bilden das Sortiment etwa zu 60 Prozent Artikel aus dem Bereich Modelleisenbahnen und zu 30 Prozent Modellautos. Nur noch zehn Prozent sind Spielwaren. Der bereits 1999 eingeführte Onlineshop mit Kunden aus der ganzen Welt

spielt eine wichtige Rolle. Das Geschäft selbst suchen vor allem Menschen aus der Metropolregion auf. „Einige kommen für Spezialfragen aber auch aus Frankfurt in die Pfalz“, berichtet er stolz.

Fundierte Beratung, große Auswahl und eigene Sonderserien sieht Bernhard Werst als wesentliche Bausteine für den Erfolg. Aus der Familie arbeiten seine Frau Birgit, Schwester Patricia und Mutter Renate mit.

Das Jubiläum wurde mit einem Festakt gefeiert. Auch der Oggersheimer Oldtimerfest im Juni und die Modelleisenbahntage Anfang November standen und stehen im Zeichen des runden Geburtstags. Das engagierte 16-köpfige Team macht noch einen mehrtägigen Betriebsausflug nach Hamburg – inklusive Besuch im Miniatur Wonderland, der größten Modelleisenbahnausstellung der Welt. ■ (kahy)

 www.spielwaren-werst.de

Solar-Info-Zentrum GmbH

Ausgezeichnet für den Umweltschutz

Er ist ein Pfälzer Pionier auf dem Umwelt- und Solarsektor: Wolfgang Müller. Seit 2001 hat seine Solar-Info-Zentrum GmbH (SIZ) ihren Sitz im Solarhaus in Neustadt-Lachendorf. Das außergewöhnliche Gebäude zeigt, wie viele Energiespar-Möglichkeiten es beim Hausbau gibt. Das Unternehmen entwickelt auch selbst energieeffiziente Produkte. Für das alles ist der Unternehmer zuletzt mit gleich zwei Preisen ausgezeichnet worden.

Wie ein Ufo oder ein Zirkuszelt sieht das Solarhaus aus, in dem die SIZ GmbH ihren Sitz hat. Es ist ein zwölfeckiges Gebäude. Im Erdgeschoss, das ein Passivhaus ist, befinden sich Büroräume. Das erste Stockwerk wird von einer durchsichtigen Folie überzogen. „Das ist eine ETFE-Folie“, sagt Geschäftsführer Wolfgang Müller. Die Abkürzung ETFE steht für den Kunststoff Ethyltetrafluorethylen. Es ist dasselbe Material, das auch bei der Allianz-Arena in München verwendet wurde. Nur ist die Folie über dem Solarhaus transparent, was einen ungestörten Rundumblick ermöglicht.

Warum hat Müller das 2009 erbaute Gebäude als Zwölfeck konstruiert? „Ganz einfach“, sagt er und erklärt: „Durch die zwölfeckige Form des Dachs wird nahezu eine Kugelform erreicht. Eine Kugel ist die Form mit der geringsten Oberfläche im Verhältnis zum Volumen.“ Dadurch bleibe die Energie im Inneren und gehe an kalten Tagen nicht verloren. Selbst im Winter genüge eine Stunde Sonne, um angenehme Temperaturen zu erreichen. Und was ist im Sommer? „Wir haben Fenster eingebaut, die sich automatisch öffnen, wenn es zu warm wird“, sagt er.

Im Solarhaus hat Müller alle erdenklichen Geräte verbaut, die zur Energieeinsparung beitragen können. So sorgt eine Wärmepumpe für Heizung und Warmwasser, eine Innenraumlüftung für frische Luft. Mit einer Photovoltaikanlage, die sich neben dem Bürogebäude auf einer Lagerhalle und Werkstatt befindet, produziert das SIZ seinen eigenen Strom. Für alle Kunden steht eine Stromtankstelle bereit. Es wird mehr Strom produziert, als das SIZ auf seinem Gelände verbraucht. Dafür hat sich die Firma 2015 zertifizieren lassen und arbeitet klimaneutral.

In der Ausstellung zeigt Müller dann viele weitere Möglichkeiten zum Energiesparen. Darunter auch eigene Entwicklungen wie beispielsweise Solarmodule, die sich einfach an die Steckdose anschließen lassen. Diese können zum Beispiel am Balkon befestigt oder im Garten aufgestellt werden. Und dass nicht nur Energie, sondern auch Wasser gespart werden kann, zeigt Müller mit einer Regenwasseraufbereitung. Das gesammelte Wasser wird für die Toilettenspülungen genutzt.

Das SIZ versteht sich als ein Kompetenzzentrum für Endverbraucher, Handwer-

ker und Architekten. Mit einem Team von zehn Mitarbeitern, darunter fünf Ingenieuren, plant Wolfgang Müller zum Beispiel ökologische Heizanlagen, Photovoltaik und Speichersysteme, Wohnraumlüftungen, Wärmepumpenanlagen, Infrarotheizungen und Blockheizkraftwerke. Auch die Lieferung und Montage der Geräte gehört zum Angebot – und das schon seit 1991, als Müller, damals noch in Deidesheim, ein Ingenieurbüro für Solartechnik und Energieberatung gründete. „Wir waren die erste Solarfirma in der Pfalz“, blickt er auf die Anfänge zurück.

Für so viel Engagement ist der Solar-Pionier im Dezember 2018 mit dem Umweltpreis der Stadt Neustadt ausgezeichnet worden. Und im März erhielt das Solar-Info-Zentrum die Klimaschutzplakette „H.ausgezeichnet“ der Energieagentur Rheinland-Pfalz. Dies ist eine Auszeichnung für Bauherren, die bei Neubauten oder Sanierungen einen hohen Grad an Energieeffizienz für ihr Gebäude erreichen und die als Vorbild dienen können. ■ (rad)

 www.s-i-z.de



Wolf Werkzeugtechnologie GmbH

Lasern statt schleifen

Aktuell arbeitet die Wolf Werkzeugtechnologie GmbH gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut in Stuttgart an der Entwicklung eines neuen Bohrwerkzeugs mit integrierter Lasertechnik, um die Produktivität zu steigern und die Lebenszeit des Werkzeugs zu erhöhen. Finanzielle Unterstützung kommt vom rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministerium.

Das Projekt ist ambitioniert: Gemeinsam mit dem Stuttgarter Fraunhofer-Institut erforscht das Unternehmen aus dem westpfälzischen Bruchmühlbach-Miesau derzeit ein neuartiges Bohrwerkzeug mit mikrostrukturierten Funktionsflächen für Leichtbauwerkstoffe. Dabei wird erstmalig Lasertechnik eingesetzt, mit deren Hilfe auf dem Bohrwerkzeug eine Mikrostruktur



aufgebracht wird, die dessen Funktionalität optimiert und so zu einer höheren Produktivität und zu einer längeren Lebenszeit des Werkzeugs beiträgt.

Der Ansatz: Maschinell produzierte Bohrer stoßen mit der herkömmlichen Schleiftechnik an Grenzen. Horst Wolf, Gründer der Wolf-Gruppe, hatte bereits 2015 die Idee der Lasertechnik ins Spiel gebracht, es gab erste Kontakte zu Herstellern. Im nächsten Jahr bereits könnte das Projekt abgeschlossen sein, spätestens 2022 ist mit der Marktreife zu rechnen. Mit dem Förderbescheid in Höhe von 400.000 Euro aus den Händen von Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing soll die Forschungskooperation weiter vertieft werden.

Die Firma Wolf Werkzeugtechnologie GmbH, die zur 1985 gegründeten Wolf-Gruppe gehört, hat sich auf die Entwicklung, Herstellung und Vermarktung von innovativen Metallzerspanungs-

werkzeugen spezialisiert. Die Werkzeuge aus der Westpfalz kommen beispielsweise bei der Bearbeitung von Nockenwellen, Scheibenbremsen oder Motorblöcken zum Einsatz, aber auch bei der Fertigung von Flugzeug-Turbinen, im Bereich der Tragflächenbearbeitung sowie im Hydraulik- und Fahrwerksbereich. Auch in der Medizin werden Wolf-Werkzeuge verwendet, beispielsweise beim Fräsen von Titangelenken zur Korrektur von Frakturen.

Zu den Kunden des Unternehmens gehören namhafte Firmen unter anderem aus der Automobilindustrie und der Luft- und Raumfahrttechnik sowie der Medizintechnik. Die Wolf-Gruppe mit Fertigungsstandorten in den USA, Russland, Kroatien, China und Indien beschäftigt am Standort Bruchmühlbach-Miesau rund 170 Mitarbeiter in den Bereichen Entwicklung, Konstruktion, Fertigung und Vertrieb. ■ (dl)

 www.wolf-gruppe.de

Firmenfoto

Schuster & Sohn KG

Neutrales Tanken schützt das Klima

Der Energie-Dienstleister Schuster & Sohn mit Hauptsitz in Kaiserslautern ermöglicht seinen Kunden, zukünftig klimaneutral zu tanken.

Das Premium-Heizöl wird seit mehr als zwei Jahren klimaneutral gehandelt. Dass nun auch an den insgesamt sechs Tank-Stationen von Schuster und Sohn in Kaiserslautern, Pirmasens, St. Wendel, Enkenbach-Alsenborn, Edenkoben und Haßloch sämtliche Kraftstoffe klimaneutral angeboten werden, ist die Fortführung der intensiven Umweltschutz-Bestrebungen des Unternehmens. Kunden profitieren davon, dass durch diese Maßnahme ihr „ökologischer Fußabdruck“ deutlich verkleinert wird.

Klimaneutralität ist seit jeher ein wichtiges Thema für das Unternehmen. Durch

Investitionen in neue Fahrzeuge und den Einsatz regenerativer Technologien konnte der Ausstoß von Treibhausgasen in den letzten Jahren verringert werden. Mehr als die Hälfte des Stromverbrauchs wird inzwischen selbst erzeugt. Als eines der ersten Unternehmen der Branche ließ Schuster und Sohn sämtliche Emissionen erfassen und durch den Kauf von Klimaschutz-Zertifikaten kompensieren. Das Unternehmen gilt damit seit 2017 offiziell als klimaneutral.

Klimaschutz-Zertifikate seien wichtige Bausteine, weil sie beispielsweise in Entwicklungsländern dafür sorgen können, Treibhausgase zu vermeiden und somit

der globalen Erderwärmung entgegenzuwirken. Schuster & Sohn hat sich bei der Auswahl der durch die Zertifikate unterstützten Maßnahmen ganz bewusst für ein Photovoltaik-Projekt in Indien, ein Flusswasser-Kraftwerk in Indonesien sowie ein Wasserenergie-Projekt in Uganda entschieden. „Die Begrenzung der Erderwärmung wird nur gelingen, wenn die Industriestaaten das Geld für konkrete Maßnahmen zur Kohlendioxid-Reduktion aufbringen – zu Hause und in der ganzen Welt“, weiß Silka Fritzing, Vorsitzende der Geschäftsleitung bei Schuster & Sohn. ■ (red)

 www.schusterundsohn.de



Im frisch gekrönten neuen Sternerestaurant der Pfalz kümmern Faycal und Kerstin Bettioui sich liebevoll um ihre Gäste.



Pfälzer Restaurants mit einem Michelin-Stern

„Zur Krone“, Neupotz
 „L.A. Jordan“, Deidesheim
 „Schwarzer Hahn“, Deidesheim
 „Intense“, Kallstadt
 „Schwarz Gourmet“, Kirchheim
 „Alte Pfarrey“, Neuleiningen
 „Urgestein“ im Steinhäuser Hof, Neustadt
 „Die Brasserie“, Pirmasens

Restaurant zur Krone

Ein Stern für Neupotz

In diesem Jahr hat der „Guide Michelin Deutschland“ erstmals einen Stern an das „Restaurant zur Krone“ in Neupotz vergeben. Als „eine Küche voller Finesse“ bewerteten die Tester das kleine Restaurant in der Südpfalz. Und loben neben dem „freundlichen, aufmerksamen und geschulten Service“ vor allem die „modern inspirierte klassische Küche“.

In dem frisch gekrönten neuen Sternerestaurant der Pfalz wirken Faycal und Kerstin Bettioui seit 2015. Davor lagen viele Jahre Gastronomie-Erfahrung in den USA, wo sich das Paar – sie aus der Pfalz, er aus Marokko stammend – auch kennen und lieben gelernt hat. „Ich wollte schon immer ein Koch sein“, sagt der Marokkaner. Das fand aber zunächst keinen Anklang in seiner Familie. Also ging der damals 18-Jährige erst einmal zum Studium in die USA, was er mit der Arbeit in verschiedenen Restaurants finanzierte.

Nach zwei eigenen Restaurants und zwei Kindern wollten die Bettiouis wieder näher mit der Familie zusammenrücken. „Die Frage war: Casablanca oder Neupotz?“, berichtet Kerstin Bettioui. Als sich die Gelegenheit bot, fiel die Entscheidung für die Pfalz innerhalb kürzester Zeit.

Ein Mix aus Bistroküche und traditionellen Gerichten stand zu Beginn auf der Speisekarte. Die andere Küchenkultur in der Pfalz musste der leidenschaftliche Koch erst entdecken. Die Karte wurde kleiner und dann ganz abgeschafft. „Für ein A-la-carte-Restaurant sind wir einfach zu klein“, begründet der Küchenchef.

Jetzt wird von Mittwoch bis Sonntag am Abend ein Tasting-Menü mit wahlweise fünf, sechs oder sieben Gängen angeboten. Dazu gibt es ausgewählte Weine. Gerne erfüllt der Chef aber auch Sonderwünsche, denn Wohlfühlen und Genießen werden in der Krone großgeschrieben. „Der Gastraum ist unser Wohnzimmer“, beschreibt Kerstin Bettioui die Philosophie. Das kommt an: Die Gäste kommen aus der ganzen Pfalz und seit der Ehrung im Guide Michelin auch von weiter weg.

Inzwischen hat Bettioui seinen Weg und den Geschmack der Kunden gefunden. Seine Küche beschreibt er selbst als modern mit französischer Basis und vielen japanischen Einflüssen. Im Mittelpunkt stehen für ihn immer die Produkte, möglichst frisch, regional und saisonal, schildert er. Eingekauft wird in der Pfalz und im benachbarten Elsass. Den Michelin-Stern sieht er als Bestätigung. „Das ist eine großartige Auszeichnung. Du arbeitest viele Jahre und bist dabei auch manchmal unsicher“, sagt er dankbar.

Jetzt freut sich der Sternekoch auf die Renovierung seiner Küche im September. Bessere Arbeitsabläufe und mehr kreative Möglichkeiten sind das Ziel – und neue Gerichte hat er auch schon im Kopf. ■ (kahy)

 www.zurkroneneupotz.de

Doppelte Auszeichnung

Die Kaiserslauterer Spezialisten für Bildung, die Innovation Campus GmbH und die enbiz gmbh, haben neben dem Best Mobile Learning Award eines von 183 Comenius-Siegeln für ihre Lern-App „Basiswissen Duft“ gewonnen. Damit würdigt die Gesellschaft für Pädagogik, Information und Medien e. V. (GPI) seit 1995 herausragende digitale Bildungsmedien für Beruf, Ausbildung, Schule, Kultur und Freizeit. ■

 www.innovationcampus.net

 www.enbiz.de



TOP 100-Siegel für Pfälzer Firmen

Das TOP 100-Siegel für besondere Innovationskraft und überdurchschnittliche Innovationserfolge im Mittelstand geht in diesem Jahr vier Mal in die Pfalz: Die Bordonaro IT GmbH & Co. KG (Speyer) stellt digitale Arbeitsplätze zur Verfügung, bei der sich die Kunden das benötigte Paket an IT-Services und Anwendungen selbst zusammenstellen können. Die Zeitarbeitsfirma Gabis GmbH (Speyer) stößt Qualifizierungsprojekte an, die sich am Arbeitsmarkt und den Bedürfnissen der Arbeitgeber orientieren, z.B. durch Einstiegsqualifizierungen für Jugendliche. Die Gienanth Group (Eisenberg) hat eine vollautomatische und vernetzte Drahteinspulanlage für die Behandlung der flüssigen Eisenschmelze erfunden, die selbst erkennt, wann und in welcher Menge Legierungselemente zugegeben werden müssen. Die WJW WATERJET GmbH (Neustadt a.d.W.) setzt bei der Fertigung von Bauteilen für Industrie und Handwerk auf die Wasserstrahl-Schneidetechnologie und schon seit 2015 auf 3D-Metall-Laserschmelzanlagen. Das Siegel wird vergeben von der compamedia GmbH in Zusammenarbeit mit der Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung. ■

 www.bordonaro-it.de

 www.gabis.de

 www.wjw.de

 www.gienanth.com/de

Bundespreis für Arbeitssicherheit

Die Leiterkopfsicherung der LeiKoSi GmbH aus Kaiserslautern wurde mit dem Bundespreis 2019 für hervorragende innovatorische Leistungen für das Handwerk ausgezeichnet. Die Leiterkopfsicherung, oder kurz „LeiKoSi“, dient dem Sichern von Anlegeleitern, Schiebe- und Seilzugleitern sowie entsprechenden Mehrzweckleitern. Der Preis wird seit 1989 vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie vergeben. ■

 www.leikosi.com

Doppelte Auszeichnung für Sport-App

Die EFFIT.com AG aus Landau wurde für das Trainingskonzept „FitterYOU“ zweimal ausgezeichnet. Beim Wirtschaftspreis „German Stevie Awards“ durfte Vorstand Fritz Grünewalt (Foto) die begehrte Trophäe in Gold für die „Beste Sport-App des Jahres“ entgegennehmen. Beim „Founder Summit 2019“ in Wiesbaden gelang mit der „Top-3-Auszeichnung“ ein weiterer Erfolg für das innovative Konzept von „FitterYOU“. ■

 www.FitterYOU.com



Top-Platzierung für Speyerer Beratungsunternehmen

Die processline GmbH aus Speyer hat es erneut auf die Bestenliste bei Deutschlands größter Consultingumfrage durch das brand eins Magazin und Statista geschafft und zählt somit auch 2019 zu den rund 300 besten Beratungshäusern Deutschlands. An der Umfrage haben sich knapp 2.000 Experten der Consultingbranche beteiligt und ihre Empfehlung für Beratungshäuser abgegeben. Im zweiten Schritt wurden die Kunden der Beratungsfirmen befragt und 1.500 Führungskräfte großer, mittlerer und kleiner Unternehmen um ihre Bewertung gebeten. ■

 www.processline.de



Neue Sachverständige

Der Präsident der IHK Pfalz, Albrecht Hornbach (l.), hat Dipl.-Ing. (FH) Dirk Tutas (Mitte), Waldstr. 35, 67731 Otterbach, als Sachverständigen für die „Überprüfung von Verdunstungskühlanlagen, Kühltürmen und Nass-

abscheidern“ öffentlich bestellt und vereidigt. Des Weiteren hat Hornbach Michael Moritz (r.), c/o Testing Services GmbH, Dr.-Hans-Wolf-Platz 1, 67069 Ludwigshafen, als Schiffseich-aufnehmer öffentlich bestellt und vereidigt. ■



Foto: Lotz

Autoren:

ab = Andreas Becker
mek = Corina Busalt
uc = Ulla Cramer
FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
ag = Andreas Ganter
kahy = Katja Hein
rad = Dr. Anette Konrad
kh = Kira Hinderfeld
dl = Dirk Leibfried
mt = Timo Muser
mara = Marion Raschka

Weitere Infos unter
www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 26517



Doppeltes IHK-Magazin?



Sollten Sie mehr IHK-Magazine erhalten als Sie brauchen oder hat sich Ihre Anschrift geändert, dann teilen Sie uns das bitte mit unter wirtschaftsmagazin@pfalz.ihk24.de. Vielen Dank!

IHK Pfalz

SACHVERSTÄNDIGE GESUCHT!



Sie haben als Sachverständiger in Ihrem Fach Interesse an einem zweiten Standbein und wollen öffentlich bestellt und vereidigt werden? Dann melden Sie sich bei uns!

Sachverständige erstellen Gutachten, beraten, bewerten und beurteilen für Unternehmen, Gerichte, Behörden und Privatpersonen. Sie werden von der IHK öffentlich bestellt und vereidigt.

Weitere Informationen bei

Susanne Jerg,
Tel. 0621 5904-2011,
susanne.jerg@pfalz.ihk24.de

oder an unserem Informationstag für Sachverständige am 5. November, ab 15 Uhr bei der IHK Pfalz in Ludwigshafen



Die Voraussetzungen

- Überdurchschnittliche Fachkenntnisse
- Praktische Erfahrungen
- Bereits erstellte Gutachten

keipp elektro-bau-technik GmbH

Gewerkeübergreifend in die Zukunft

Es ist ein Ludwigshafener Traditionsunternehmen: Die keipp elektro-bau-technik GmbH feiert im Juli ihr 100-jähriges Bestehen. Aus einer kleinen Elektrofirma ist im Laufe der Jahrzehnte eine ganze Unternehmensgruppe geworden, die sich gewerkeübergreifend um Elektroinstallationen und Automatisierungstechnik kümmert.



Tim Arnheiter repräsentiert die vierte Generation des Familienunternehmens mit 100-jähriger Tradition.

Seit 2000 führt Tim Arnheiter das Unternehmen in der vierten Generation. Jeder seiner Vorgänger prägte die Firma mit seinen Ideen. Arnheiter's Urgroßvater Wilhelm Keipp gründete die Firma am 1. Juli 1919 – zu einer Zeit, als Strom für viele Menschen noch Luxus war. Sein Sohn Oswald Keipp erschloss die Mineralölindustrie als Kunden. Bis heute ist die keipp elektro-bau-technik GmbH in diesem Sektor tätig.

„Mein Vater Dieter Arnheiter hat das Unternehmen dann in die Breite entwickelt“, sagt Tim Arnheiter. So gehören seitdem ein eigenes kleines Bauunternehmen und eine Heizung-Sanitär-Installations-Firma zur Keipp-Unternehmensgruppe.

Im Jubiläumsjahr steht das Unternehmen „wirtschaftlich erfolgreich“ da. Der Umsatz beläuft sich bei Keipp Elektrotechnik auf 13 Millionen Euro, in der Gruppe werden 25 Millionen erwirt-

schaftet. „Das Firmencredo war immer, nicht zu sehr zu wachsen, sondern schnell und flexibel Chancen zu nutzen“, erläutert Geschäftsführer Arnheiter. Heute ist es Arnheiter's Ziel, dem Kunden als Komplettpaket die gesamte Gebäudetechnik anzubieten, nicht nur einzelne Gewerke. „Ich führe im Prinzip das wieder zusammen, was mein Vater in die Breite entwickelt hat“, sagt er. Denn durch die technische Entwicklung wachsen die Gewerke zusammen. „Wir als Elektrotechniker wissen nicht nur, wie man ein Haus automatisiert, sondern haben auch Prozesswissen aus der Haustechnik, wissen zum Beispiel, wie eine Heizung funktioniert“, erläutert er das gewerkeübergreifende Arbeiten.

Auch räumlich sind alle Firmen der Unternehmensgruppe unter einem Dach vereint: In zwei Bauabschnitten bezogen die Mitarbeiter 2008 und 2013 den Neubau an der Ludwigshafener Technologiemeile.

In der ganzen Unternehmensgruppe sind 300 Mitarbeiter beschäftigt, davon 100 in der keipp elektro-bau-technik GmbH. Tim Arnheiter kennt sie alle persönlich. „Das ist mir wichtig“, betont er. Auch sein Unternehmen ist vom Fachkräftemangel betroffen. Um neue Mitarbeiter zu finden, möchte die keipp GmbH ein attraktiverer Arbeitgeber sein. Tim Arnheiter erläutert, was das konkret heißt: „Wir fangen gerade an, in eine betriebliche Altersvorsorge zu investieren. Dann wollen wir die Arbeitszeiten flexibilisieren, das geht allerdings nicht in allen Bereichen“. Freiwillige Sonderzahlungen und die Beteiligung der Mitarbeiter am Unternehmensgewinn sind weitere Strategien auf dem Weg in die Zukunft. Wichtig sei auch mehr Fortbildung, denn die sei nicht nur gut für das Unternehmen, sondern auch eine Anerkennung und Wertschätzung für den Mitarbeiter.

Auch die Ausbildung ist ein wichtiger Punkt beim Kampf gegen den Fachkräftemangel. 20 junge Menschen lernen bei Keipp die Berufe des Elektroniklers für Energie und Gebäudetechnik sowie für Automatisierungstechnik. Jeder bekommt eine Übernahmegarantie für ein Jahr, bei guten Noten steht die Festanstellung in Aussicht. „Wir haben früh Flüchtlinge eingestellt und gute Erfahrungen gemacht“, sagt er. Die ersten sind jetzt Facharbeiter und werden weiterhin für Keipp arbeiten.

Für die Zukunft sieht Tim Arnheiter ein großes Thema: die Digitalisierung. Hier stehe Keipp noch am Anfang. Die internen Prozesse sind noch nicht digitalisiert. Auch die Kundenbetreuung ist ihm wichtig: „Wir wachsen dort, wo wir mit Fachpersonal und als Dienstleister im Rahmen der Betreuung der Immobilie für Kunden permanent vor Ort sind.“ ■ (rad)

www.keipp-gruppe.com

plusAmpere GmbH

Patent sorgt für Ertragssteigerung bei Photovoltaik-Anlagen

Ein neues Produkt aus der Pfalz soll Photovoltaik-Anlagen auf der ganzen Welt effizienter machen. Das verspricht die plusAmpere GmbH aus Kaiserslautern.

Mit der patentierten Entwicklung, dem Reflektor- und Berechnungssystem „pA reflect“, soll sich die Leistungsausbeute von Photovoltaik-Anlagen nachhaltig und kosteneffizient steigern lassen. In einer Pilotphase konnte an einer Referenzanlage im Südwesten Deutschlands eine Ertragssteigerung von 14 Prozent erzielt werden.

„Im Vergleich zu bislang existierenden Lösungen zur Leistungssteigerung von

Dach- oder Freilandanlagen in Ständerbauweise stellt unser innovatives Reflektor- und Berechnungssystem eine wesentliche Fortentwicklung dar“, sagt Klaus Scholl, der als Gründer und geschäftsführender Gesellschafter von plusAmpere GmbH die Innovation innerhalb der letzten drei Jahre entwickelt und zur Marktreife geführt hat. Mit „pA reflect“ bietet plusAmpere eine Möglichkeit, mit der Betreiber von PV-Anlagen ein nach Unternehmensangaben

optimales Kosten-Nutzen-Verhältnis erzielen können. Das Reflektorsystem soll eine kostengünstige und einfache Lösung sein, um den Ertrag zu steigern. Um die einfallende Solarstrahlung auf die PV-Module zu spiegeln, werden die Reflektoren zwischen den in Reihe aufgeständerten PV-Modulen installiert. Diese Nachrüstlösung kommt ohne den Erwerb zusätzlicher Flächen aus, ist so wirtschaftlich rentabel und praktisch sehr schnell umsetzbar. Wird die PV-Anlage in einem Arbeitsgang mit dem Reflektorsystem installiert, bedarf es nur einer einzigen Träger- beziehungsweise Unterkonstruktion für Module und Reflektoren. Der Kostenvorteil verkürzt die Amortisationszeit.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Pilotphase will plusAmpere von Kaiserslautern aus die internationalen Vertriebsaktivitäten und Kontakte gezielt ausbauen. ■ (red)



Die Neuentwicklung von plusAmpere aus Kaiserslautern soll den Ertrag von Photovoltaik-Anlagen weltweit steigern.

 www.plusampere.de

Foto: Firmenfoto

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
für die Pfalz,
Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen,
Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204,
service@pfalz.ihk24.de,
www.pfalz.ihk24.de

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A. (V.i.S.d.P.),
Tel. 0621 5904-1200,
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de,

Timo Muser B.A.,
Tel. 0621 5904-1205,
timo.muser@pfalz.ihk24.de

Umsetzung:

MENTHAMEDIA AG
Ajtoschstraße 6, 90459 Nürnberg
MENTHAMEDIA agentur GmbH
Domplatz 28, 34560 Fritzlar
www.menthamedia.de

Druck:

Bonifatius GmbH,
Druck - Buch - Verlag,
Karl-Schurz-Str. 26,
33100 Paderborn,
Tel. 05251 153-301,
mail@bonifatius.de, www.bonifatius.de

Titelbild: Christian Buck Fotografie
Alle nicht speziell ausgewiesenen
Fotos & Grafiken: Adobe Stock

Das „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ erscheint alle zwei Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß §11 der Satzung der IHK Pfalz im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.pfalz.ihk24.de veröffentlicht werden.

Marktstammdatenregister – Übergangsfristen beachten

Das neue Marktstammdatenregister (MaStR) soll als Online-Datenbank ein für jedermann zugängliches Register sämtlicher Erzeugungsanlagen für Energie in Deutschland sein. Meldepflicht besteht unter anderem für Lieferanten, Erzeuger, Netzbetreiber und Speicher sowohl im Strom- als auch im Gasbereich. Verantwortlich für das Register ist die Bundesnetzagentur. Das Anlagenregister für Erneuerbare-Energien-Anlagen, die ab August 2014 in Betrieb gegangen sind, sowie das Photovoltaik-Meldeportal, bei dem Betreiber ihre Solaranlagen melden müssen, sind in das neue Register integriert.

Die Registrierung von EEG- und geförderten KWK-Anlagen im neuen Marktstammdatenregister wird Voraussetzung dafür, dass Marktprämien, Einspeisevergütungen und Flexibilitäts-

prämien nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) sowie Zuschlagzahlungen und sonstige finanzielle Förderungen nach dem Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (KWKG) gezahlt werden.

Zudem werden nach der „Stromlieferantendefinition“ in der Marktstammdatenregister-Verordnung viele Unternehmen zukünftig ihre Daten der Bundesnetzagentur melden müssen. Das gilt beispielsweise für verbundene Unternehmen an einem Standort.

Das Marktstammdatenregister ist nach einigen Verschiebungen bereits zum 31. Januar 2019 gestartet. Für alle bereits bestehenden Lieferanten, Anlagen- und Speicherbetreiber gelten Übergangsvorschriften. Vor allem schnell registrieren müssen sich aber Akteure, die neue Anlagen in Betrieb nehmen und für die somit

zum ersten Mal eine Registrierungspflicht greift.

Es ist ratsam, dass alle Registrierungen (Bestandsanlagen) selbst überprüft werden, ob die teilweise stattgefundene Migration fehlerfrei funktioniert hat. Papierformulare können unter der Telefonnummer 0228 14 3333 angefordert werden.

Meldefristen

• Bestehende EEG- und KWK-Anlagen mit einem Inbetriebnahmedatum vor dem 31. Januar 2019 haben für die Registrierung im MaStR 24 Monate Zeit (bis zum 31. Januar 2021).

• Neue EEG- und KWK-Anlagen mit einem Inbetriebnahmedatum ab dem 31. Januar 2019 haben für die Registrierung nur einen Monat Zeit nach der Inbetriebnahme. Bei allen anderen Einheiten und Anlagen gilt:

• Bei Inbetriebnahme vor 1. Juli 2017 ist die Registrierungsfrist 24 Monate.

• Bei Inbetriebnahme ab 1. Juli 2017 ist die Registrierungsfrist 6 Monate.

Andere Fristen ergeben sich nur in seltenen Ausnahmefällen. Auf der Webseite des Marktstammdatenregisters, www.marktstammdatenregister.de, sind alle Fristen aufgeführt. ■

 Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 2967586

KONTAKT

Kathrin Mikalauskas

0621 5904-1612
kathrin.mikalauskas@pfalz.ihk24.de



HEIMAT SHOPPEN

13./14. September 2019

In der Pfalz machen 13 Gemeinden mit **Viel Spaß beim Shoppen!**

Eine Initiative der 

Mehr Informationen auf:
www.heimat-shoppen.de
 @heimatshoppen_pfalz

Verbraucherpreisindex für Deutschland



Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2018	2019			Juni 2019	Juni 2019
Juni	April	Mai	Juni	Mai 2019	Juni 2018
104,0	105,2	105,4	105,7	+0,3	+1,6

Basis 2015 = 100, Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Der Verbraucherpreisindex wird in regelmäßigen Abständen einer Revision unterzogen und auf ein neues Basisjahr umgestellt. Mit Berichtsmonat Januar 2019 erfolgt die Umstellung von der Basis 2010

auf das Basisjahr 2015. Dabei werden die Verbraucherpreisindizes rückwirkend ab Januar 2015 neu berechnet. ■

Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 2835

Neues Veranstaltungsformat fördert Transfer mit Wissenschaft

Wie vernetzen sich Geräte im Internet der Dinge? Wie finanzieren Kommunen Projekte mit der Crowd? Was lernen wir aus der Spielewelt? Wie nutzen Unternehmen ihre Mitarbeiter als Innovatoren? Um Fragen wie diese geht es am Dienstag, 22. Oktober, wenn die IHK Pfalz gemeinsam mit der Technischen Universität Kaiserslautern (TUK) zu „DasFORUM 2019“ ins Tagungszentrum des Fritz-Walter-Stadions nach Kaiserslautern einlädt.

Im Mittelpunkt stehen neue Technologien, Innovationen und Anwendungen für die Crowd. „DasFORUM 2019“

soll den Transfer zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Kommunen anregen und richtungweisende Impulse für die Region geben.

„Wir machen das Potenzial des Innovationsstandorts greifbar“, sagt Dr. Cornelia Blau, die das Referat für Technologie und Innovation an der TUK leitet. „Wir möchten den Teilnehmern konkrete Vernetzungsangebote und Kooperationsmöglichkeiten bieten.“

„Die Besucher erwartet ein neuartiges Format, bei dem sie aktiv am Ablauf teilnehmen werden“, so Blau. Über ihr Smartphone können sie sich am Geschehen betei-

gen. Ihre Fragen und Anmerkungen erscheinen auf einer Leinwand. Referenten und andere Teilnehmer können direkt darauf eingehen.

Es wird nur kurze Impulsvorträge geben, die den Zuhörern neue Perspektiven aufzeigen sollen. Auch in Workshops geht es darum, dass sich die Teilnehmer untereinander austauschen und vernetzen.

Die Veranstaltung richtet sich an Entscheider und Mitarbeitende aus Unternehmen, Kommunen und öffentlichen Einrichtungen. ■

 www.das-forum.eu



KONTAKT & ANMELDUNG

Steffen Blaga

0621 5904-2100
steffen.blaga
@pfalz.ihk24.de

TreffPunkt Syndikusanwälte und Unternehmensjuristen

Die IHK Pfalz hat 2018 in Kooperation mit der Rechtsanwaltskammer Zweibrücken den „TreffPunkt Syndikusanwälte und Unternehmensjuristen“ ins Leben gerufen – als Plattform für den Aufbau eines persönlichen Netzwerkes und den Erfahrungsaustausch unter Syndikusanwälten und Unternehmensjuristen.

Das nächste Treffen findet am 13. September, 14 Uhr am Landgericht Kaiserslautern statt. Der Präsident des Landgerichts Kaiserslautern, Markus Gietzen, wird das Projekt E-Justice vorstellen. Nach der Führung bleibt bei einem kleinen Imbiss Zeit für einen Austausch. ■

 www.pfalz.ihk24.de
Nummer 3934406



KONTAKT & ANMELDUNG

Veronika Pommer

0621 5904-2041
veronika.pommer
@pfalz.ihk24.de

2. PfalzCommerce 2019

Wie gelingen Implementierung und Anwendung von digitalen Prozessen? Das erfahren Interessierte kostenlos auf dem 2. PfalzCommerce-Tag. Jedes Unternehmen, egal ob Konzern oder Familienbetrieb, muss Prozesse stetig überdenken und optimieren. Teilbereiche wie Marketing, Kundenbindung oder Vertrieb lassen sich hierbei mittlerweile sinnvoll und effizient digitalisieren. Mit dem „PfalzCommerce“ geht die IHK Pfalz jetzt in die zweite Runde und wieder steht der Austausch zwischen Händlern, Akteuren aus der Kreativwirtschaft und Start-up-Szene im Vordergrund.

Bei der Veranstaltung am 3. September von 14-17 Uhr in der IHK Ludwigshafen werden zwei Einzelhändler Einblick

in ihre digitalisierten Prozesse geben, die sie in ihren eigenen Häusern erfolgreich implementiert haben. Im Anschluss daran haben die Teilnehmer die Möglichkeit, an sechs verschiedenen Thementischen mit Experten über einzelne Fachthemen im Bereich Digitalisierung in Kontakt zu treten. Abgerundet wird die Veranstaltung von einer Podiumsdiskussion. ■

 www.pfalz.ihk24.de/pfalzcommerce

KONTAKT & ANMELDUNG

Malin Handrick

0621 5904-1520
malin.handrick
@pfalz.ihk24.de

Mitmachen, Image aufpolieren, Azubis angeln!



Viele Unternehmen suchen händeringend gute Auszubildende – eine Aufgabe, die heutzutage ziemlich anstrengend, schwierig und auch teuer sein kann. Aber da hat die IHK etwas für Sie: die Kampagne „durchstarter.de“.

Karrierewebsite, Stellenanzeigen und soziale Medien kosten Arbeit, Geld und Nerven. Und selbst wenn alle Kanäle ansprechend bespielt werden, heißt das nicht, dass Jugendliche sie im Informationsdschungel finden. Mit der IHK-Ausbildungimagekampagne „durchstarter.de“ können Sie Ihre Sichtbarkeit und Reichweite innerhalb der Zielgruppe deutlich verbessern, und das Ganze sogar kostenfrei. Wie das geht? Sie und eine/r Ihrer Auszubildenden machen einfach mit bei durchstarter.de! Die Auszubildenden berichten auf www.durchstarter.de

über ihren Ausbildungsalltag – das ist die zentrale Idee der Kampagne. Sie sprechen die Sprache der Schülerinnen und Schüler, begeistern ganz authentisch für eine Ausbildung und sind gleichzeitig die idealen Markenbotschafter für Ihr Ausbildungsunternehmen.

Zwei Varianten sind möglich: Entweder einmalige bzw. sporadische Erfahrungsberichte, wann immer es etwas Spannendes zu berichten gibt. Oder: Eine regelmäßige Beteiligung für noch mehr Sichtbarkeit auf unserer Webseite und in den sozialen Medien. Das Ausbil-

dungsportal bündelt Informationen zur dualen Ausbildung, zu Ausbildungsberufen, Bewerbung, Karriereperspektiven und Veranstaltungen in der Region für Schülerinnen und Schüler – jugendgerecht aufbereitet und zentral in den Ergebnislisten der Suchmaschinen platziert.

Egal wofür Sie sich entscheiden: Jedes Unternehmen, dessen Auszubildende/r sich an „durchstarter.de“ beteiligen, wird mit einem Unternehmensporträt auf unserer Webseite vorgestellt. So werden zukünftige Azubis garantiert auf Sie aufmerksam. ■

KONTAKT

Grit Wehrmann

0631 41448-2709
grit.wehrmann
@pfalz.ihk24.de

Cordula Häde-Volk

0621 5904-1727
cordula.haede
@pfalz.ihk24.de

 Weitere Infos unter
[www.durchstarter.de/
unternehmen](http://www.durchstarter.de/unternehmen)

ISB fördert Digitalisierung

Seit 1. Juli 2019 bietet die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) erweiterte Finanzierungsmöglichkeiten in ihren Förderprogrammen. So beträgt die Zweckbindungsfrist der Programm-

kredite nur noch 36 Monate, die Kreditmindestlaufzeit wurde von drei auf zwei Jahre gesenkt. Außerdem entfällt der Ausschluss bestimmter Branchen und Tätigkeiten. Der Fokus der Programmkredite liegt auf Fachkräfte-

sicherung, Klimaneutralität, Ressourcenschutz und Digitalisierung. So können zum Beispiel Vorhaben zur Nutzung erneuerbarer Energien bei beihilfefreien Krediten trotz Vergütung nach dem Erneuerbare-Ener-

gien-Gesetz (EEG) gefördert werden. Des Weiteren ist es einfacher, Kreditanträge für neu anzuschaffende Elektro- oder Hybridfahrzeuge zu stellen. ■

 www.isb.rlp.de

„Geschäftsgeheimnisschutzgesetz“ in Kraft getreten

Das Gesetz zur Umsetzung der EU-Richtlinie zum Schutz von Geschäftsgeheimnissen vor rechtswidrigem Erwerb und rechtswidriger Nutzung und Offenlegung, das sogenannte Geschäftsgeheimnisschutzgesetz (GeschGehG), ist am 26. April 2019 in Kraft getreten. Es soll den geforderten EU-Mindeststandard im nationalen Recht sicherstellen. Ziel des Gesetzes ist es, Unternehmen besser gegen die Verletzung von Geschäftsgeheimnissen zu schützen und ihre zivilrechtlichen Ansprüche auf Unterlassung, Vernichtung und Schadensersatz zu stärken. Gleichzeitig schafft das Gesetz wichtige Ausnahmen für Hinweisgeber, sogenannte Whistleblower.

Vor Inkrafttreten des GeschGehG beschränkte sich die Regelung von Geschäftsgeheimnissen auf die strafrechtlichen Bestimmungen der §§ 17 bis 19 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG), das allgemeine Deliktsrecht (§§ 823 BGB ff.) so-

wie Individualvereinbarungen. Der Anwendungsbereich dieser Vorschriften war entweder sehr beschränkt oder gerichtlich schwierig durchzusetzen.

Welche Maßnahmen sind nötig?

Einen Schutz als Geschäftsgeheimnis genießen Informationen nur, wenn angemessene Geheimhaltungsmaßnahmen getroffen wurden. Dies erfordert ggf. organisatorische, technische oder vertragliche Vorkehrungen. Welche Arten von Geheimhaltungsmaßnahmen konkret nötig sind, hängt von der Art des Geschäftsgeheimnisses im Einzelnen und von der konkreten Nutzung ab.

Unternehmen sollten die geheimhaltungsbedürftigen Informationen systematisch erfassen und kategorisieren. Für jede Geheimhaltungsstufe müssen angemessene Maßnahmen erarbeitet werden. Außerdem sollten ein Berechtigungskonzept entwickelt und die Schutzmaßnahmen dokumentiert werden. Die technischen und organisatorischen

Maßnahmen können durch arbeitsrechtliche Maßnahmen flankiert werden. Vertragliche Sicherungsmaßnahmen lassen sich durch Aufnahme einer Verschwiegenheitsverpflichtung im Arbeitsvertrag regeln. Bei bestehenden Verschwiegenheitsklauseln sollte deren Wirksamkeit überprüft werden. Mit Know-how-Trägern des Unternehmens kann auch der Abschluss von Verschwiegenheitsvereinbarungen, sogenannten Non-Disclosure-Agreements, empfehlenswert sein. Die Schutzmaßnahmen sollten dokumentiert werden.

Was ändert sich?

Erstmals findet sich in einem Gesetz ein ausdifferenziertes zivilrechtliches Haftungssystem. Das Vorliegen angemessener Geheimhaltungsmaßnahmen durch den Geschäftsinhaber stellt ein bisher im deutschen Recht nicht vorhandenes Kriterium für ein Geschäftsgeheimnis auf. Neu ist auch, dass die geheime Information einen potenziellen wirtschaftlichen Wert haben muss. Ein Katalog

von Verbots- und Erlaubnistatbeständen ist enthalten.

Whistleblowing wird erstmalig im deutschen Recht geregelt. Unter bestimmten Voraussetzungen dürfen Geschäftsgeheimnisse ausnahmsweise veröffentlicht werden. Das Gesetz führt z.B. als Ausnahme die Aufdeckung einer rechtswidrigen Handlung an, wenn die Erlangung, Nutzung oder Offenlegung des Geschäftsgeheimnisses geeignet ist, das allgemeine Interesse zu schützen.

Arbeitnehmer sind aufgrund ihrer Treuepflicht gegenüber dem Arbeitgeber regelmäßig gehalten, zunächst intern auf Missstände hinzuweisen, bevor sie sich an die Presse oder Behörden wenden. ■

KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

Hitze am Arbeitsplatz

An heißen Sommertagen kann es schnell vorkommen, dass in Arbeitsräumen die Lufttemperaturen ansteigen und die Mitarbeiter unter der Hitze zu leiden haben – sinkende Leistungsfähigkeit und Arbeitslust, Müdigkeit und Konzentrationsschwäche bis hin zu Herz-Kreislauf-Belastungen sind die Folge. Arbeitnehmer haben kein Recht auf hitzefrei – Arbeitgeber haben

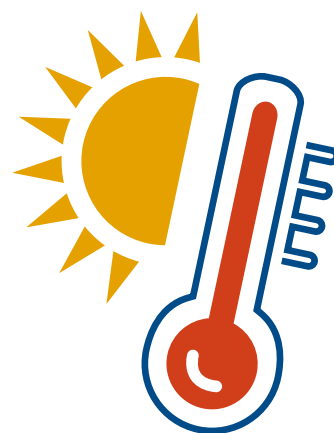
aber Fürsorgepflichten. Allgemeine Forderungen an diese konkretisiert die Arbeitsstättenregel ASR A3.5 Raumtemperatur. Sie legt fest, dass die Lufttemperatur 26 Grad nicht überschreiten soll, andernfalls sollen geeignete Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Bei Überschreitung einer Lufttemperatur von 30 Grad müssen wirksame Maßnahmen getätigt werden. Wird eine Lufttempe-

ratur von 35 Grad überschritten, ist der Raum für die Zeit der Überschreitung nicht als Arbeitsraum geeignet. ■

KONTAKT

Dr. Marius Melzer

0621 5904-2120
marius.melzer
@pfalz.ihk24.de



Ein Jahr DSGVO:

IHK Pfalz zieht gemischte Bilanz

Jeannette Ludwicki, Datenschutzspezialistin bei der IHK Pfalz, zieht eine gemischte Bilanz nach der Einführung der Datenschutzgrundverordnung im Mai 2018: „Positiv ist, dass das Thema nun in den Betrieben angekommen ist.“ Andererseits sei dadurch großer bürokratischer Aufwand bei den Unternehmen entstanden.

„Vor allem kleine und mittlere Unternehmen haben durch die Einführung eines Datenschutzmanagements einen großen personellen und finanziellen Aufwand“, so die Juristin. „Informationspflichten, Dokumentationspflichten,

Rechenschaftspflichten und Verarbeitungsverzeichnisse – das alles bereitet den Betrieben große Probleme in der Umsetzung.“ Ludwicki fordert daher eine Nachjustierung der gesetzlichen Regelungen, um die kleinen und mittleren Unternehmen zu entlasten.

Die Betriebe müssten damit rechnen, dass künftig die Kontrollen durch den Landesbeauftragten für Datenschutz und Informationssicherheit zunehmen werden. Jeannette Ludwicki: „Die Aufsichtsbehörden müssen auf Beschwerden reagieren und tun dies auch.“ Große Abmahnwellen sind bisher ausgeblieben,

auch weil noch unklar ist, ob ein Datenschutzverstoß überhaupt abmahnbar ist.

„Auch wenn es mit Aufwand verbunden ist: Nichts tun ist keine Lösung“, appelliert Ludwicki an die Unternehmen. „Besser ist es, nach bestem Wissen und Gewissen die datenschutzrechtlichen Pflichten umzusetzen, insbesondere zur Vermeidung von Abmahnungen die Webseite rechtlich sicher zu gestalten und den Informationspflichten gegenüber Betroffenen nachzukommen.“ ■

 **Weitere Infos unter**
www.pfalz.ihk24.de/dsgvo



KONTAKT

Jeannette Ludwicki

0621 5904-2030
jeannette.ludwicki
@pfalz.ihk24.de

go-digital: Den Mittelstand auf dem Weg in die digitale Zukunft begleiten

Das Förderprogramm go-digital des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) unterstützt kleine und mittelständische Unternehmen bei der Digitalisierung von Prozessen sowie der Finanzierung von Maßnahmen, mit denen Unternehmen ihre Daten schützen können.

Hierzu wurden deutschlandweit Beratungsunternehmen autorisiert, die auf der Suche nach individuellen Lösungen für den Online-Handel, die Digitalisierung des Geschäfts-

alltags und den steigenden Sicherheitsbedarf bei der digitalen Vernetzung unterstützen. Die Beratungsunternehmen übernehmen auch die Antragstellung für die Fördermittel, die Abrechnung und das Berichtswesen.

Aus dem Bezirk der IHK Pfalz sind folgende zwölf Beratungsunternehmen autorisiert:

- 8com GmbH & Co. KG, Neustadt/Weinstraße, www.8com.de
- AdaPro GmbH, Ludwigshafen, www.adapro.net
- blindwerk – neue medien GmbH, Rhodt unter Rietburg, www.blindwerk.de
- Brandmauer IT GmbH, Bellheim, www.brandmauer.de
- Consulting Fischer, Speyer, www.consulting-fischer.com
- eBusiness-Kompetenz-Zentrum (eBZ) gUG (haftungsbeschränkt), Kaiserslautern, www.ebusiness-kompetenz-zentrum.de
- enbiz engineering and business solutions GmbH, Kaiserslautern, www.enbiz.de
- Grünewald und Fink GbR, Elmstein, www.gfcc.de
- Krämer Anwendungssysteme GmbH & Co. KG, Pirmasens, www.kraemerweb.de
- Medienagenten Stange & Ziegler oHG, Bad Dürkheim, www.medienagenten.de
- Pixelschupser GmbH, Neustadt/Weinstraße, www.pixelschupser-nw.de
- Töns GmbH & Co. KG, Pirmasens, www.toens.de ■

Kurios!

Fitness oder die perfekte Welle - keine Haftung bei Sturz

Auf das Erfordernis, sich bei schwerem Seegang vorsichtig zu bewegen und für die eigene Sicherheit Sorge zu tragen, müssen Reisende auf einem Kreuzfahrtschiff nicht gesondert hingewiesen werden. Auch die Nutzung eines Fitnessstudios erfolgt daher auf eigene Gefahr. Steht ein Sturzereignis mit der Nutzung des Fitnessstudios auf einem Kreuzfahrtschiff lediglich in einem zufälligen Zusammenhang, fehlt es an einem Zurechnungszusammenhang zwischen einer mutmaßlichen Verkehrssicherungspflichtverletzung durch Eröffnung der Gefahrenlage „Nutzung des Fitnessstudios“ und dem Sturz. Dies hat das OLG Koblenz in seinem Hinweisbeschluss vom 23.05.2018, Az.: 5 U 351/18, ausgeführt. Ein Urteil, das zur Urlaubszeit besonders aktuell ist.

Die Klägerin beehrte materiellen und immateriellen Schadensersatz sowie die Feststellung der Einstandspflicht der Beklagten für weitere Schäden im Zusammenhang mit einem Sturz sowie der ärztlichen Behandlung auf einem Kreuzfahrtschiff. Die Klägerin

unternahm eine Kreuzfahrt. Bei massivem Seegang suchte sie das Fitnessstudio an Bord auf. Sie betrat ein Laufband. Da der vorangegangene Nutzer dieses noch desinfizieren wollte, trat sie wieder von dem Laufband herab. Hierbei kam es zu einem Sturz auf die linke Hüfte. Die Klägerin begab sich wegen der eingetretenen Schmerzen zum Schiffsarzt, der eine Zerrung des Oberschenkels und eine Schwellung diagnostizierte. Nach Rückkehr von der Urlaubsreise suchte die Klägerin ihren Hausarzt auf, der die Diagnose des Schiffsarztes nachvollzog. Nach einer MRT-Untersuchung wurde eine Fraktur der linken Hüftpfanne und des rechten Kreuzbeins festgestellt.

Die Klägerin trug zur Begründung ihres Begehrens auf Zahlung von Attestkosten in Höhe von 61,55 €, eines angemessenen Schmerzensgeldes in einer Mindesthöhe von 4.090 €, Ersatz für entgangene Reise Freude in Höhe von 1.583,08 €, Erstattung vorgerichtlicher Rechtsanwaltskosten in Höhe von 729,03 € sowie Feststellung der Einstandspflicht für weitere Schäden vor, ihr Sturz beruhe auf der Verletzung



einer Verkehrssicherungspflicht. Das Fitnessstudio habe am Unfalltag wegen des starken Seegangs gesperrt werden müssen. Zumindest habe es einer Warnung vor Sturzrisiken bedurft. Bei sachgerechtem Verhalten wäre es nicht zu dem Sturzereignis gekommen. Das Landgericht wies die Klage ab. Das OLG Koblenz wies in seinem Beschluss darauf hin, dass die Berufung keine Aussicht auf Erfolg habe.

Es fehle bereits an einer Verkehrssicherungspflichtverletzung. Dass sich bei schwerem Seegang der Reisende auch auf einem Kreuzfahrtschiff vorsichtig bewegen und für seine eigene Sicherheit Sorge tragen müsse, liege auf der Hand. Dabei müsse der Einzelne für sich selbst ent-

scheiden, welche Risiken er eingehen. Der von der Klägerin eingeforderte Hinweis, dass die Nutzung des Fitnessstudios auf eigene Gefahr erfolge, beziehe sich auf eine Selbstverständlichkeit, die nicht gesondert hinweisspflichtig sei.

Das Landgericht habe überdies zutreffend auf die Verwirklichung des allgemeinen Lebensrisikos der Klägerin hingewiesen. Das von der Klägerin vorgetragene Sturzereignis stehe letztlich mit der Nutzung des Fitnessstudios lediglich in einem zufälligen Zusammenhang, da der Sturz infolge der Ruckbewegung des Schiffes, wie sie von der Klägerin vorgetragen werde, und nicht während der Nutzung des Fitnessgeräts eingetreten sei. ■

Praxistipp



Fitnesstraining ist sicherlich in den meisten Fällen empfehlenswert. Selbstverständlich sollte man Outdoor-Training den Wettergegebenheiten anpassen. Für die Verwirklichung des allgemeinen Lebensrisikos lässt sich nicht immer ein Schuldiger finden.



Quo vadis?

Wie machen wir Europa zukunftsfest?

Ein ernstes Thema mit Humor analysiert: das hat Günther Oettinger in Pirmasens. Er forderte mehr „Weltpolitikfähigkeit“, um die europäische Werteordnung erhalten zu können.

Viel Applaus gab es von den Vollversammlungsmitgliedern und rund 80 Gästen für die Festrede von Günther Oettinger, EU-Kommissar für Haushalt und Personal, zum Thema „Quo vadis? Wie machen wir Europa zukunftsfest?“. Trotz des Ernstes der Situation gelang es dem Routinier doch, immer wieder Heiterkeit im Publikum hervorzurufen. Der Baden-Württemberger betonte sein Faible für die Pfalz – auch Pirmasens ist dem 65-Jährigen nicht nur von zahlreichen Besuchen, sondern auch aus seiner Jugend als „Hochburg des Fußballs und der Schuhproduktion“ bestens bekannt. Die Gegend kennt er von Besuchen und vom Durchfahren gut – ebenso wie ihre

Funklöcher. Der scheidende EU-Kommissar brach eine Lanze für unsere europäische Werteordnung: Parlamentarische Demokratie, Soziale Marktwirtschaft, Rechtsstaatlichkeit (inklusive der Unabhängigkeit der Richter), Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Religionsfreiheit – diese Prinzipien verkörperten eine zutiefst liberale Gesellschaft. Deren Vorstellungen hätten wir Europäer mittlerweile bis ans Schwarze Meer exportiert, aber danach kämen gleich die Autokratien in Ankara und Moskau ebenso wie mancher Tweet aus Washington.

„China will technologisch und wirtschaftlich die Nummer eins in der Welt werden – wie eine Cuvée aus Konfuzius

und Mao Tse-tung“, meinte Oettinger augenzwinkernd. Dafür bräuchten wir einen Plan, der darin bestehen könnte, dass wir Europäer uns auf der einen Seite unsere Wertvorstellungen erhalten und auf der anderen Seite ein wenig mehr „Weltpolitikfähigkeit“ erlangen. „Wenn wir uns unsere Werte erhalten wollen, müssen wir im europäischen Team darum kämpfen, mehr als wir es jetzt tun. Die Debatte in Deutschland dreht sich jedenfalls zunehmend um Themen wie Work-Life-Balance, Mütterrente und Baukindergeld – das sind Themen, die an der Weltbühne vorbeigehen!“, rief er dem Publikum zu. Wenn wir die Welt von morgen und übermorgen für unsere Kinder

und Enkelkinder mitgestalten und bei ihren Standards mitreden wollten, gehe dies nur im Rahmen von Europa. Man müsse sich einmal klarmachen, dass Rheinland-Pfalz, das Saarland, Hessen und Baden-Württemberg insgesamt so viele Einwohner hätten wie Schanghai. Ganz Europa stelle fünf Prozent der Weltbevölkerung.

Europa besteht aus Oettingers Sicht aus zwei Gruppen von Mitgliedstaaten: denen, die klein sind, und denen, die das auch wissen. „Wir sind 28 Gartenzwerge in einem Vorgarten, die sich anpinkeln lassen müssen. Es sollte unser gemeinsamer Anspruch sein, weltpolitikfähig zu werden. Wir brauchen ein weit stär-

keres Europa als wir es jetzt sind. Wir brauchen in Europa die Mehrheit, die entscheiden darf, nicht die Einstimmigkeit“, forderte er nachdrücklich. „Noch hört man in der Welt auf die Stimme Europas – aber nicht auf 28 Einzelstimmen!“ Des Weiteren wünschte er sich einen Datenpool, auf den jede europäische Polizei zugreifen kann, und auch eine gemeinsame europäische Armee: „Dass wir unsere äußere Sicherheit von den Amerikanern geschenkt bekommen, ist ein Irrglaube.“

„Sicherheit, Infrastruktur, Bildung für alle, Kultur, Musik, Natur – unser Europa ist der attraktivste Kontinent von allen, aber auch der mit der instabilsten Nachbarschaft, die

man sich überhaupt vorstellen kann“, mahnte Oettinger mit Blick unter anderem auf die Krisengebiete beispielsweise in Nordafrika und dem Nahen Osten. „Entweder wir exportieren unsere Stabilität – oder wir importieren Instabilität! Wir müssen uns für Afrika interessieren, wenn es heute da brennt, brennt es morgen bei uns.“ Europa müsse alles dafür tun, dass die Bedingungen dort so würden, dass die Bevölkerung in ihrer Heimat bleiben möchte.

Deutschland habe nach dem 2. Weltkrieg von Europa ein Geschenk bekommen: die Möglichkeit, der Montanunion anzugehören. Dies sei der Grundstein für das deutsche Wirtschaftswunder gewesen –

und dieses Geschenk sollten wir nun zum Beispiel den Westbalkanländern machen. Sechs Länder wollen aktuell in die EU und arbeiten daran, die nötigen Voraussetzungen zu erreichen. „Wir müssen darauf hinarbeiten, dass sie nach Brüssel schauen, und nicht nach Moskau“, so der Kommissar.

Die Menschen hätten nun gemerkt, dass die EU nicht ganz ohne Belang für sie ist, wie man an der hohen Wahlbeteiligung bei der letzten Europawahl gemerkt habe. Auch die Wirtschaft habe mit starken Argumenten daran mitgewirkt, lobte Oettinger die intensiven Bemühungen von Institutionen wie BDI, BDA und nicht zuletzt der IHK-Organisation.

■ (kh)

“

Entweder wir **exportieren** unsere **Stabilität** – oder wir **importieren** **Instabilität!**

Günther Oettinger,
EU-Kommissar für
Haushalt und Personal





Neu in der Vollversammlung: Jürgen Trappmann (l.), Prokurist der Saint-Gobain Isover G+H Aktiengesellschaft, Ludwigshafen, und Dr. Reinhold Löhr (r.), Geschäftsführer der TKM Materialveredelung GmbH, Landau, erhalten ihre Ernennungsurkunden von IHK-Präsident Hornbach (jeweils r.).

Vollversammlung verabschiedet Forderungen der Wirtschaft

Die Vollversammlung der IHK Pfalz hat bei ihrer Frühjahrssitzung in Pirmasens die „Forderungen der Wirtschaft für einen zukunftsfähigen Wirtschaftsraum Pfalz“ beschlossen.

Diese Leitlinien auf Basis der IHK-Standortumfrage hatten die Delegierten bei der letzten Vollversammlung in Workshops weiterentwickelt. Auch die Mitgliedsunternehmen konnten ihre Anmerkungen über das IHK-Beteiligungsportal einbringen. Als wichtigste Themen für die politische Arbeit der IHK Pfalz sind darin festgelegt: der Fachkräftemangel, eine leistungsfähige Infrastruktur, die

Digitalisierung, angemessene Steuern und Abgaben, die Haushaltskonsolidierung auf allen Ebenen, Bürokratieabbau und die Zusammenarbeit mit kommunaler Verwaltung und Wirtschaftsförderung. Diese Themen werden auch heruntergebrochen auf Projekte mit dem Ziel, die Attraktivität der Wirtschaftsregion zu stärken.

Zum Kompetenz-Check für Flüchtlinge hat die IHK eine

positive Bilanz gezogen: 450 Personen haben den Check durchlaufen, fast jeder Dritte konnte in den Arbeits- oder Ausbildungsmarkt integriert werden, beinahe ebenso viele haben sehr gute Chancen, dieses Ziel in Kürze zu erreichen. Die meisten Menschen sind in die Bereiche Metall, IT, Büro und Verkauf vermittelt worden. Das Projekt war auf drei Jahre angelegt und läuft daher planmäßig zum Jahresende aus – auch, weil

die Teilnehmerzahlen mittlerweile deutlich abnehmen.

Außerdem hat die Vollversammlung entschieden, dass die IHK Pfalz sich bei startup@school engagiert, einem Schulprojekt zur Förderung von Unternehmensgründungen. Neben der Genehmigung des Jahresabschlusses 2018 hat das Parlament der Wirtschaft den überarbeiteten Compliance Kodex der IHK Pfalz beschlossen. ■

Fotos: Lotz

Japan-Markt mit neuen Möglichkeiten

Mehr als Sushi, Fuji und Kirschblüten – das hat Japan allemal zu bieten. Besonders den deutschen Unternehmern, denn seit 1. Februar 2019 ist das Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und Japan in Kraft und hat somit die größte Wirtschaftszone der Welt geschaffen. Auf dem Weingut Josef Biffar in Deidesheim tauschten sich Unternehmer und Japan-Experten zu den Chancen auf dem japanischen Markt aus. Japan ist

Deutschlands Handelspartner Nummer zwei in Asien. 2018 wurden 20,45 Mrd. Euro von Deutschland nach Japan exportiert. Das Interesse deutscher Unternehmen an Japan wächst, berichtete Marcus Schürmann, Geschäftsführer der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Japan (AIHK). Ehrengast Yoshitaka Tsunoda, stellvertretender Generalkonsul in Frankfurt am Main, betonte die Chancen des Freihandelsabkommens für die deutsch-japanischen Wirtschaftsbeziehungen. ■



» v.l.n.r.: Fumiko Tokuoka, Besitzerin des Weinguts Josef Biffar, Klemens Kober, DIHK, Marcus Schürmann, AIHK, Oliver Winzenried, Wibu-Systems AG, und Yoshitaka Tsunoda, stellvertretender Generalkonsul

Foto: IHK

Gesund essen, besser leben – wie geht das?

Mit der Veranstaltung „Querdenken“ der Wirtschaftsunioren Mannheim-Ludwigshafen war Ende Mai mal wieder die vermutlich größte Podiumsveranstaltung der Metropolregion Rhein-Neckar im Mannheimer John Deere Forum zu Gast. Gastredner war der Wissenschaftsjournalist und Bestsellerautor Bas Kast, der zum Leitthema „Gesund essen, besser leben – wie geht das?“ referierte.

Für sein Buch „Der Ernährungskompass“ hat Kast zahlreiche Studien ausgewertet.

Die simple Frage, die Bas Kast sich zu Beginn seines Buchprojekts gestellt hat: „Wenn uns Essen krank machen kann, kann uns Essen dann auch gesund machen?“ Bas Kast beantwortet diese Frage definitiv mit einem „Ja“. Zum Ende seines Vortrags gab Kast noch fünf Tipps für eine gesunde Ernährung:

- 🍏 Kochen Sie selbst mit frischen, naturbelassenen Lebensmitteln.
- 🍏 Essen Sie Nahrung, die Ihre Großmutter noch als Nahrung erkannt hätte.
- 🍏 Mehr Pflanzliches, weniger Tierisches.
- 🍏 Lieber Fisch als Fleisch (aber kein Pangasius und kein frittiertes Fisch).
- 🍏 Genießen Sie, die Dosis macht das Gift. ■



IHK-Roadshow ein großer Erfolg

Was eine Industrie- und Handelskammer ist, was sie macht und wie sie Schülern, Arbeitnehmern, Arbeitgebern und Weiterbildungswilligen helfen kann – das hat die Roadshow der IHK Pfalz gezeigt. Zwei Wochen lang waren IHK-Mitarbeiter von Ludwigshafen über Germersheim, Neustadt oder Kaisers-

lautern an zehn Orten als Ansprechpartner und Berater präsent. „Wir sind sehr zufrieden mit unserer Roadshow“, zieht Dirk Michel, Teamleiter Fachkräftesicherung, ein positives Fazit.

Sehr gut angekommen sei das IHK-Glücksrad, an dem jeder drehen, eine einfache Frage zur IHK beantworten konnte

und dafür ein kleines Präsent bis hin zum Stoffrucksack. So erfuhren die Standbesucher etwa, dass man mit 15 Jahren schon einen Beruf lernen kann, dass auch in den sozialen Medien Schleichwerbung verboten ist oder dass das wichtigste Exportprodukt der Pfalz die chemischen Erzeugnisse sind – noch vor dem Wein.

Die IHK-Roadshow fand dieses Jahr bereits zum zweiten Mal statt. Auch nächstes Frühjahr plant die IHK Pfalz, wieder mit ihrer Roadshow vor Ort in den Fußgängerzonen zu sein. ■

🌐 Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nr. 4408922



Zuwachs bei den Unternehmensgründungen

Rheinland-Pfalz wird wieder zunehmend ein attraktiver Standort für Existenzgründungen. Das belegen die rheinland-pfälzischen IHKS und HWKS in ihrem „Gründerreport 2019“.

Demnach ist bereits im dritten Jahr in Folge die Zahl der Interessenten gewachsen, die sich bei den Starterzentren der

Kammern mit Informationen zur Gründung eines eigenen Unternehmens versorgt haben. Mit Folgen: Erstmals nach fünf Jahren ist 2018 die Zahl der Gewerbeanmeldungen in Rheinland-Pfalz wieder angestiegen. Zwar wurden landesweit bei 31.966 (2017: 31.651) Gewerbeanmeldungen noch 32.047 (2017: 32.139) Gewerbeanmeldungen bilanziert.

Der rechnerische Saldo von -81 Unternehmen ist aus Sicht der Kammern aber vergleichsweise gering. Vor diesem Hintergrund sehen es die Kammern dringend geboten, mehr Wagniskapital bereitzustellen und die Fördermöglichkeiten in Rheinland-Pfalz noch transparenter zu machen. Der mit Abstand größte Zuwachs an neuen Unternehmen ist

bei den wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Dienstleistungen zu verzeichnen. Mit 7.210 neuen Unternehmen wurden hier gleich 511 Gründungen mehr als im Vorjahr registriert. Weiterhin wuchs die Zahl der Betriebsgründungen im Bereich Information und Telekommunikation um 129 auf nunmehr 1.337 Firmen.



Die Berater der 31 Starterzentren begleiten alle Gründungsinteressierten seit 17 Jahren in regionalen One-Stop-Shops durch alle Phasen der Unternehmensgründung, von der Erstinformation bis hin zur Gewerbeanmeldung. Das Serviceangebot reicht von grundlegendem Wissen zur gewerblichen Selbständigkeit über individuelle Beratungen, Sprechstage und Seminare bis hin zu zielgruppenspezifischen Veranstaltungen. Der Gründerreport ist zum Download verfügbar unter: ■

www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 4458894

Luftqualität wird oft zu streng ausgelegt

Berlin. Länder und Kommunen in Deutschland gehen bei der Messung der Luftqualität oftmals über die rechtlichen Vorgaben der EU hinaus. Das ergibt sich aus einem Gutachten, das die Münchner Kanzlei „Redeker Sellner Dahs“ im Auftrag des DIHK erstellt hat. „Das Rechtsgutachten zeigt: In Deutschland wird die Luftqualität oftmals strenger gemessen, als es EU-Regeln verlangen“, fasst DIHK-Vize-Hauptgeschäftsführer Achim Dercks die Ergebnisse zusammen. „So stellen viele Länder

und Kommunen ihre Messstationen beispielsweise sehr tief und nah am Straßenrand auf.“ Infolgedessen wurden deshalb zuletzt vielfach hohe Grenzwertüberschreitungen ermittelt und in zahlreichen deutschen Städten Fahrverbote ausgesprochen.

Die Unternehmen vor Ort sind hiervon überproportional betroffen, da in der gewerblichen Wirtschaft laut amtlichen Statistiken und Erhebungen der IHKS in höherem Maße Diesel-Fahrzeuge eingesetzt werden. „Für Betriebe

bedeutet das: Wertverluste des Dieselfuhrparks, Beschränkungen beim Transport von Waren oder Dienstleistungen sowie bei der Erreichbarkeit ihrer Standorte“, so Dercks. Dabei zeigen Umfragen, dass saubere Luft auch für die Unternehmen ein wichtiges Anliegen ist. Der DIHK setzt sich deshalb für mehr nachhaltige Mobilität und die effiziente Nachrüstung von Fahrzeugen ein, um die Grenzwerte kurzfristig erreichen zu können. Auch die Industrie- und Handelskammern engagieren sich, um die Förderprogramme für saubere

Mobilität voranzubringen. Das zeigt vielerorts bereits Erfolge. „Trotz dieser Fortschritte und einer Gesetzesänderung auf Bundesebene drohen Unternehmen noch immer in 21 deutschen Städten Diesel-Fahrverbote“, betont Dercks. Das liege auch daran, dass die Behörden bislang keine bundesweit einheitlichen Messkriterien zur Beurteilung der Luftqualität einsetzen. ■

www.dihk.de/themenfelder/innovation-und-umwelt/news?m=2019-05-16-no2-rechtsgutachten

Festival des deutschen Films

Im Spätsommer wird die sonst so ruhige und idyllische Parkinsel inmitten der Industriestadt Ludwigshafen Treffpunkt von Filmfans von nah und fern. Am 21. August beginnt das Festival des deutschen Films, das laut F.A.Z. „schönste Festival Deutschlands“. Kinosäle mit über 1.200 Sitzplätzen und ein roter Teppich, auf dem so manch

bekannter Schauspieler oder Regisseur laufen wird – das verspricht das Filmfestival. ■

www.festival-des-deutschen-films.de



Fotos: Sebastian Weindel (l.), Peter Gwiazda (r.)

Limburg Sommer Open Air

Zahlreiche Freiluft-Events und Konzerte in einer denkwürdigen Umgebung – das bietet das Limburg Sommer Open Air auch in diesem Jahr in der Klosterruine. Am 16. August kommen alle Fans

von Simon & Garfunkel auf ihre Kosten. Das Duo Graceland tritt dann mit „A Tribute to Simon and Garfunkel“ auf und versetzt die Besucher zurück in alte Zeiten mit Liedern wie „Sound of Silence“ und „Bridge over Troubled Water“. Einen Tag später widmet sich das Festival ganz dem Thema Filmmusik. Die Sommernacht der Filmmusik lässt Titelmelodien zahlreicher Hollywood-Klassiker erklingen, gespielt vom Frankfurter Sinfonieorchester. ■



Foto: Südpfalz-Tourismus Landkreis Germersheim e.V. (r.), kulturgipfel GmbH (l.)

Musikfestival Euroclassie



Das traditionsreiche und grenzüberschreitende Musikfestival Euroclassie in der Region Saar-Pfalz-Pays de Bitche findet in seiner 19. Auflage vom 1. September bis 31. Oktober 2019 statt. Das Festival umfasst diverse Konzerte und Veranstaltungen in Zweibrücken, Pirmasens, Blieskastel und Bitsch

sowie der Verbandsgemeinde Zweibrücken-Land und Lothringen. Unter anderem kombiniert das Folkwang Kammerorchester am 27. September in der Pirmasenser Festhalle Beethovens Werke mit Balkan, dem Orient, Swing und Rock. ■

www.festival-euroclassie.eu

Sommerhitze in der Südpfalz

Was tun bei Sommerhitze in der Südpfalz? Wie wäre es mit Nachtklettern im Bienwald? Ausgestattet mit Stirnlampe und Klettergurt erklimmen die Besucher im Abenteuerpark in Kandel während der Dämmerung luftige Höhen. Bunte Lichteffekte und die nächtliche Stille drum herum sorgen dabei für ein ganz besonderes Ambiente. Am 24. August und 13. September 2019 ist der Parcours in den Baumwipfeln bis 24 Uhr geöffnet. ■

www.kandel.funforest.de





Influencer-Marketing lohnt sich

Der Influencer-Markt boomt. Das Buzzword „Influencer Marketing“ ist omnipräsent – über alle Kanäle hinweg. Früher eher nebulös und belächelt, hat sich das Influencer-Marketing, also die Zusammenarbeit mit Bloggern, Instagrammern und YouTubern, inzwischen zu einer festen Größe im Kommunikationsmix vieler Unternehmen etabliert. Die Zeit des Experimentierens ist vorbei, erprobte Konzepte und Studien haben die Wirksamkeit bestätigt.

Chance für KMU

Gleichzeitig geht damit auch eine verstärkte Professionalisierung des Influencer-Marketings einher. Der Wettbewerb nimmt zu, und Media-Kit sowie Zielgruppenanalysen gehören mittlerweile zum Standardrepertoire von Bloggern & Co. Doch Reichweite alleine genügt nicht mehr. Stattdessen sind Community-Engagement, Content-Qualität und Authentizität maßgebliche Erfolgsfaktoren. Und genau hier liegt die Chance für kleine und mittelständische Unternehmen.

Micro-Influencer Mittel der Wahl

Micro-Influencer, das sind Kanäle mit 10.000 bis 20.000 Followern, gewinnen an Bedeutung. Sie werden von Konsumenten als authentischer wahrgenommen. Ein Vorteil: Die Monetarisierung spielt noch keine übergeordnete Rolle wie bei den „Big Playern“. Oft werden Barter-Deals, das heißt Gratisprodukte im Austausch für Rezensionen, abgeschlossen. Und noch ein

wichtiger Aspekt: Meist sind die Inhalte auf den Kanälen des Micro-Influencers in der Regel ausführlicher, da sie sich auf einige wenige Themen beschränken und ihr Expertenwissen auf diesen Gebieten teilen.

Es lohnt sich also, mit kleinen Multiplikatoren zusammenzuarbeiten, anstatt nur auf einen großen, populären Influencer zu setzen. Gerade auch im Hinblick auf die Reputation! Bekannte Influencer polarisieren: Sie werden geliebt, aber auch gehasst. Unter Umständen kann dies zu einem Imageschaden für das Unternehmen führen, und der Schuss geht nach hinten los.

Wertschätzender Dialog

Was bedeutet das nun konkret für die Kommunikationsstrategie? Perspektivisch ist es sinnvoll, eine langfristige und wertschätzende Beziehung zum Influencer aufzubauen. Der persönliche Kontakt ist das A und O. Denn nicht jeder Influencer eignet sich für jedes Unternehmen. Die Wahl eines passenden Meinungsmachers ist aufwendig. Essentiell für das Gelingen sind die Kenntnis über das Konsumentenverhalten im Netz, juristische Bestimmungen und die Vorbereitung technischer Strukturen wie zum Beispiel einer Landingpage. Zeitaufwendig – lohnt sich aber. Influencer sind ernstzunehmende Kooperationspartner, die als Multiplikatoren eine Reichweite erzielen, die mit Massenmedien vergleichbar ist. ■



Der **persönliche Kontakt** zum Influencer ist das A und O.



Mario Vujnovic, Online-Spezialist bei Publik. Agentur für Kommunikation, in Ludwigshafen